

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung“, „Die Frau und ihr Heim“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Sport vom Sonntag“ und die illustrierte Beilage „Heimat und Welt“. — Eigener Radiodienst. — Der Bezugspreis beträgt halbjährlich — einschließlich Beilagen — 1,00 Reichsmark.



Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 10 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Lokale Anzeigen 10 Pf. Restanten 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 6 1/2 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2553. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 2553. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Riebeckstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Beilkestraße 23. Reichsbank-Giro-Konto, Volksbank-Konto 41804.

Nr. 68

Hauptredaktion:
Dr. Heinrich Staab.

Neuß, Montag, 23. März 1931 (Otto)

Rotationsdruck und Verlag der
Gesellschaft für Buchdruckerei Neuß. 58. Jahrgang

Politisch, wie wirtschaftlich, gleich bedeutend.

Zollunion mit Deutsch-Oesterreich.

Eine Waffe für eine wahre Solidarität Europas? — Einladung zum Anschluß anderer. — Südosteuropäische Ausführungspläne. — Frankreich und Rußland. — Tritt die Union 1932 in Kraft?

H. S. Zum Wochenende ist der Vertrag über eine deutsch-österreichische Zollunion veröffentlicht worden. Seine Bedeutung geht schon daraus hervor, daß beide Staaten seine Tendenz geheimhalten und der deutsche Außenminister ihn zunächst den Fraktionsführern der Reichstagsparteien bekannt gab.

Danach handelt es sich um eine regelrechte Zollunion beider Länder. Die Zolltarife werden fallen, ein gemeinsamer Zolltarif eingerichtet und weitere Handelsverhandlungen mit anderen Staaten künftig nur noch gemeinsam geführt. Beide werden ein gemeinsames Zollgesetz beschließen.

Wichtig ist die Einladung an andere Staaten, sich anzuschließen. Hier zeigt sich die politische Bedeutung der wirtschaftlichen Union. Der Zusammenschluß ähnelt dem Plan Friedrich Raumanns, des letzten großen Wirtschaftstheoretikers, nach einem Mitteleuropa. Sein im Kriege unter dem Eindruck des deutschen Vordringens in alle Welt entstandenes Buch „Mitteleuropa“ versucht den Gedanken eines wirtschaftlich organisierten Europa.

Der Vergleich mit dem, was Briand und des Grafen Koudenhove-Kalergi Paneuropapläne bedeuten, liegt nahe. Man hat zwölf Jahre von Panuropa gesprochen. Bis heute ist keine andere Tendenz hervorgetreten als die, alle Einseitigkeiten des Verfallers Paltes durch diese Organisation aufrechtzuerhalten. Es standen politische Absichten hinter Briands Plan. Das dürfte die erste Konferenz des Völkerbundes über dieses Thema ergeben haben. Werden aber die politischen Gegensätzlichkeiten nicht beseitigt, gelingt es nicht, einen wahren Frieden und die Wiedergutmachung an den geschädigten Verlierern des Weltkrieges als Voraussetzung dazu zu schaffen, so wird man über die schönen Reden nicht hinauskommen.

Das Panuropa des österreichischen Grafen scheint mehr von der Geschicklichkeit österreichischer Diplomatie auf dem geistigen Parkett als von realer politischer Betrachtung diktiert zu sein. Es fehlt eine geistige Einheit voraus, die bereits existiert ist durch die ungerichteten Zwangsverträge. Es nimmt ein europäisches Staatsvolk an, für das aber auch alle Vorbedingungen fehlen. Infolgedessen ist es bisher aus dem Aufschlüsselungsbau nicht herausgekommen. Die vorzüglichen und geistreichen Deduktionen des Grafen kommen über die politischen Salons nicht heraus. Doppelt gefährlich in einem Europa, das jedes politisches Gleichgewicht verliert. Doppelt verhängnisvoll, da man um den Verfall der Welt wie um ein Kränken-Miß-mich-nicht-an herumgeht. Die Frage einer internationalen Sprache und gewisser europäischer Institutionen sind Themen, die den letzten Stein bilden könnten, wenn sie möglich und tunlich wären. Die aber nicht Geringfügigkeit erzeugen können, wie Graf Koudenhove es erhofft.

Es ist inzwischen etwas weiteres vorgefallen, das die feinen Gedanken fortspinn. Die Südoststaaten Europas, soweit sie Getreideüberschüssige sind, haben sich zum gemeinsamen Abfuhr ihrer Produkte zusammengeschlossen. In Paris fand eine Getreidekonferenz statt, auf der auch die Ansicht der Abnehmerstaaten zum Ausdruck gekommen ist. Deutschland und Oesterreich waren auch dabei. Für unser Reich handelt es sich nicht um eine Hebung der Getreidezufuhr, noch um eine Förderung der Getreidezufuhr. Wir sind gezwungen, unser Volk aus Eigenem zu ernähren, wenn wir die Reparationen weiter bezahlen sollen. Deutsch-Oesterreich ist durch die Abgrenzung der „Nachfolgestaaten“, die politisch in den Interessensring Frankreichs geraten sind, industriell und landwirtschaftlich ein zerstückelter Körper, ein Torso, geworden.

Es gab lange Zeit in Deutsch-Oesterreich eine nicht geringe Strömung, die die alte Wirtschaftseinheit in etwa wiederherstellen wollte. Ein Glaube von Kultur- und Wirtschaftsmission flachte dahinter. Ihm fehlen freilich heute auch die einfachsten Vorbedingungen, und Frankreich wird mit seinen politischen Machtmitteln alles tun, ihn zu hintertreiben.

Aber auch Frankreich wird langsam belehrt werden müssen. Aus diesem Lande sind die ersten Alarmrufe wegen des sowjetrussischen Fünfjahresplans gekommen. Sie haben sehr richtig und offen die mark- und damit politisch-revolutionären Absichten gesehen, die Sowjetrußland verfolgt. Wir wissen schon auf die unerhörte Tatsache hin, daß ein großes Land mit unerschöpflichen Bodenschätzen unter Niederdrückung der Lebenshaltung seiner Bewohner verdirbt, Exportindustrien aufzubauen, um die Märkte, die durch die Länderzerstückelung von Versailles und den Raubbau des Krieges an den alten Industrieländern, schließlich auch durch die Verfestigung der bisherigen Kundenländer Europas, ohnehin ins Vakuum gekommen sind, noch mehr zu zerstören. Das bedeutet Vereinfachung der Arbeitslosigkeit und der politischen Feindschaft in Europa. Es bedeutet auch, daß die französische Kriegsmaschinerie, die Methode der

französischen Vorherrschaft über Europa weiter der Faktor unserer gesamtpolitischen Daseinsformen bleiben soll. Man wird aber auf diesem Wege einmal einsehen müssen, daß ein durch die kapitalistische Auffassung von den Reparationen zerstörtes Deutschland das erste Gefahrenmoment ist, das sich erhebt. Daß jedes Land gegenüber Sowjetrußland eine Außenhandelsstelle einrichtet, ist die natürliche Antwort auf das russische Streben. Es könnte ein Krieg werden, und vielleicht sind wir bereits darin. Ein Krieg freilich, der nicht mit Kanonen, sondern mit handelspolitischen Waffen geführt wird. Er wird sich schließlich zur Frage zwängen, ob durch die russische Ueberorganisation die Lebenshaltung der russischen oder die der anderen Nationen gedrückt werden soll.

Rußland kann nicht anders zur Vernunft gebracht werden, als durch einen europäischen Wirtschaftszusammen-schluß. Man muß einheitlich vorgehen, um die wirtschafts-politische Haltung gegenüber dem russischen Dumping-apparat, sollte er einmal aufgebaut sein, zu bestimmen. Es bedeutet nur nackte Selbsterhaltung, und der Eingriff in die Rechte anderer Länder liegt wahrhaftig bei den russischen Plänen. Einmal wird, wenn die russischen Pläne zur Auswirkung kommen, davon Revolution bekommen: Entweder das uneinige und unfriedliche Europa oder Sowjetrußland selbst. Dieses hat den Vorprung einer raschen wirtschafts-politischen Organisation, die mit Gewalt den eigenen Bürgern jedes Opfer aufzwingen kann.

Während in Genf, Paris und anderswo über Panuropa geredet wird, bedeutet der österreichisch-deutsche Schritt

Frankreich, Italien und die Tschechei.

Protest gegen die Zollunion.

Sie soll dem Genfer Protokoll widersprechen. — Gerüchte in Paris. — Kein wirtschaftliche Betrachtung in London.

Antwort des Wiener Außenministers.

Wien, 23. März. (Privatmeldung.) Die deutschen bezw. österreichischen Völkler hatten am Samstag die Nachricht vom beiderseitigen Zollvertrag den Außenministern in Paris, London, Rom, Prag u. a. persönlich überbracht. Der österreichische Gesandte in Prag überbrachte gleichzeitig die Einladung zum Beitritt.

Nach Samstag nachmittag erschienen die diplomatischen Vertreter Frankreichs, der Tschechei und Italiens beim Außenminister Dr. Schober und erklärten amtlich, daß nach Ansicht ihrer Regierungen die geplante deutsch-österreichische Zollunion gegen das Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922 verstoße. Der Außenminister gab ihnen aber seine andere Meinung kund.

Das genannte Protokoll bezieht sich auf die Völkerbund-anleihe, die Oesterreich damals erhielt. Es enthält die Zusage Oesterreichs, seine politische Selbstständigkeit zu erhalten und die Verpfändung der Zolleinnahmen zur Sicherung der Anleihe.)

Der Pariser „Temps“ nennt das Ereignis für die europäische Gesamtlage von größter Bedeutung. Man werde dadurch stuhig gemacht, daß die Handelsfreiheit des Vertrages so auffallend betont werde. Bei der österreichischen Gesandtschaft in Paris gingen bereits Gerüchte um, als wollte die Wiener Regierung das Abkommen aus Furcht vor Verwicklungen wieder annullieren. Wie wir aber den Außenminister Dr. Schober kennen, wird er nicht nachlassen. Zum Ueberflus wurde von zuständiger Stelle der Berichtsfalter der Telegraphen-Linien ermächtigt, zu erklären, daß keine Rede davon sein könne, daß Oesterreich seine Unterschrift zu dem Zollabkommen zurückziehe.

Londoner Stimmen zum Zollvertrag.

„Ein dramatischer Fortschritt zu Briands Wirtschaftsunion“.

London, 23. März. (Eig. Radiodienst.) Der Berliner Korrespondent der „Times“ bemerkt u. a.: Die Befestigung der Zolltarife und Zollformalitäten und das nahezu völlige Verschwinden des wichtigsten Grundeinsandes einer Grenze zwischen den beiden Ländern würde zweifellos einen großen und schnellen Fortschritt in der vorbereitenden verwaltungstechnischen Anpassung sein, die seit Jahren unvorhohlen auf beiden Seiten im Gange war. Man kann sich leicht vorstellen, daß die Befestigung der politischen Grenze

Handeln zum Besten Europas. In diesem Sinne weist die Wiener „Neue Freie Presse“ darauf hin, daß die Zollunion des Reiches mit Oesterreich ein Anfang des — richtig gedeuteten Briandischen PanEuropa-Planes sei. Dieses Blatt rechnet damit, daß Ungarn, auch Rumänien und sogar Italien und Jugoslawien sich anschließen. Der „Wiener Tag“ meint, daß es der Anfang eines PanEuropa werde. Auch der Wiener Korrespondent des englischen „Manchester Guardian“ sagt, daß Deutschland mit der Zollunion einen praktischen Schritt zum wirtschaftlichen PanEuropa mache. Er betont, daß Frankreich und die kleine Entente es wohl für unmöglich hielt, sich einem Schritt anzuschließen, dessen Initiative auf Deutschland und Oesterreich zurückgehe. Im Gegenteil: Frankreich, Italien und die Tschechei haben bereits Protest eingelegt. Sie berufen sich auf das Genfer Protokoll, dem sie ihre eigene Auslegung geben. Es ist bezeichnend, daß der Widerstand gegen eine Vereinfachung der Zollgrenze ausgerechnet von jenem Lande kommt, dessen Außenminister den Gedanken eines PanEuropa s. Die deutsch-österreichische Zollunion zwingt verschiedene sog. Staatsmänner Europas, endlich einmal Farbe zu bekennen und klarzulegen, was man von ihren Reden zu halten hat.

Ueber den weiteren Gang der Dinge werden wir dahin orientiert, daß schon nach Otern die Verhandlungen zwischen Deutschland und Deutsch-Oesterreich beginnen sollen. Man hofft, in einigen Monaten zu den Abmachungen zu kommen. Dann freilich wird man noch einige Zeit für die technischen Fragen brauchen. Man wird eine Uebergangszeit aufbauen müssen. Und so hofft man, zu Beginn des nächsten Jahres die Zollunion in Kraft setzen zu können.

Man sei nur nicht ängstlich darin! Jetzt ist es noch Zeit, den Fehler von 1918 wettzumachen, als man den politischen Zusammenschluß verpasste. Vielleicht war es sogar gut, daß man ihn verpasste, weil diese heutige Position in der weiteren Entwicklung der Verträge sogar von Nutzen sein könnte, Frankreich zu belehren. Vor allem aber verfolge man nicht, daß diese Zollunion nicht nur ein wirtschaftliches Faktum sein wird, sondern erhebliche politische Bedeutung haben kann und muß!

falls die Entwicklung der internationalen Lage ihr eines Tages günstig ist, sich nahezu sicher vollziehen wird.

Der liberale „News Chronicle“ steht in der deutsch-österreichischen Vereinbarung „einen dramatischen Fortschritt in Richtung auf Briands Gedanken einer europäischen Wirtschaftsunion“. In einer vernünftigen Welt würde sie allgemein begrüßt werden als ein Schritt zur Hebung der Handelsdepression. England habe keinen Grund, dagegen Einspruch zu erheben, wenn die Tarifpreise gegen die übrige Welt gemäßig bleiben. Eine europäische Zollunion würde für England nicht so übel sein.

„Daily Express“ sagt in einem Leitartikel: Die Bildung umfangreicher in sich abgeschlossener Freihandelsgebiete ist gerade das, was die Welt braucht, selbst wenn es, wie in vorliegendem Falle, die allmähliche Isolierung Großbritanniens ankündigt. Jeder Druck dieser Art macht es nur umso klarer, daß die Zukunft Englands zwischen einem sich zusammenschließenden Europa und einem bereits zusammengeschlossenen Amerika im britischen Reich liegt.

Der Berliner Korrespondent der „Financial Times“ sagt: Die Vereinbarung wird seit ihrem Inkrafttreten zweifellos die Märkte beider Länder vergrößern, wenn sie auch vielleicht durch Steigerung der Konkurrenz auf gewisse Industrien nachteiligen Einfluß ausüben wird.

Eine ruhigere Pariser Stimme

zum deutsch-österreichischen Abkommen.

Paris, 23. März. (Eig. Radiodienst.) Heute früh nehmen zwei Linksblätter, „Le Nouvel“ und „Republique“, Stellung zur deutsch-österreichischen Vereinbarung.

„Republique“ schreibt: Das Abkommen ist nicht nach der alten Methode auf 99 Jahre abgeschlossen, sondern offen. Jede Nation kann ein gleiches Abkommen mit Deutschland abschließen. Es wird nur auf drei Jahre abgeschlossen, ist also revidierbar. Man muß also französischerseits kaltes Blut bewahren. Wenn die Rechtsparteien in Frankreich darauf zählen, diesen Zwischenfall auszunutzen, um eine Verringerung der französischen Außenpolitik zu erreichen, verlieren sie zweifellos ihre Zeit.

Wir fragen die französische Regierung, weshalb sie nicht bereits versucht hat, etwas ähnliches zu unternehmen, um eine Annäherung mit einem der Nachbarn Frankreichs herbeizuführen? Der praktische Geist ist in Berlin zu finden. Der Quai d'Orsay hat jetzt die Pflicht,

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Verhandlungen mit Deutschland aufnehmen, um zwischen Deutschland und Frankreich etwas ähnliches einzuführen. Man behauptet, Deutschland wolle versuchen, Ungarn, Rumänien und die Tschechoslowakei in diesen Block aufzunehmen, um daraus ein Mitteleuropa zu machen.

Eine Erklärung Dr. Curtius'.

Paris, 23. März. (Fig. Radiodienst.) „Matin“ veröffentlicht eine Erklärung des Reichsaussenministers Dr. Curtius zu der österreichisch-deutschen Einigung. Dr. Curtius erklärt, dass die holländische Delegation, der ehem. Ministerpräsident Colijn, in seinem Bericht an den Völkerverbund von den verschiedenen missglückten Versuchen gesprochen habe, die seit 1927 unternommen worden seien, um die europäische Wirtschaftvereinigung herbeizuführen. Der Reichsaussenminister hebt besonders die Enttäuschung

der letzten Jahre hervor, die Deutschland zu der Erkenntnis zwangen, dass man sich auf einen weniger weitgehenden Rahmen beschränken müsse, da es nicht möglich sei, durch Kollektivabkommen die Interessen so vieler verschiedenartiger Länder gerade in einer Periode ernster Wirtschaftskrise wie der heutigen, zu vereinigen.

Schöber als österreichischer Kanzler habe bei der letzten Versammlung des Völkerverbundes im September 1930 den weitgehenden von Briand ausgearbeiteten Plan einer europäischen Union besprochen und erklärt, dass er auf zwei verschiedene Arten durchgeführt werden könne. Der Versuch, alle oder nahezu alle Länder Europas zu einer einheitlichen Aktion zusammenzuschließen, werde erst nach langen und schwierigen Bemühungen gelingen können, weil in verschiedenen Ländern Europas die wirtschaftlichen Bedingungen allzu sehr voneinander abwichen. Dagegen würden Bemühungen einzelner Staaten besonders offenkundig und besonders eng miteinander verbunden sein.

Nordamerika kontrolliert.

Die Verstrufung der Welt.

Hinter die General Electric Co. steht. — Ein Schallplatten-Verstruf. — Der internationale Glühlampen-Verstruf auf dem Marsch.

Welttruf der Grammophon-Konzerne.

60 Prozent Dividende verteilt jeder englische Truf! London, 23. März. Die beiden größten englischen Grammophon-Konzerne Gramophone Co. Ltd. und Columbia Gramophone Co. Ltd. haben sich zusammengeschlossen. Die Columbia Gramophone kontrolliert in Deutschland den Lindström-Konzern (Schallplatten, Bala, Parlophon und Odeon). Sie beherrscht auch große Unternehmungen in den romanischen, südamerikanischen Ländern, im Orient und in Japan und Australien. Die Gramophone Co. Ltd. beherrscht in Deutschland die Elektrola-Gesellschaft. Durch den Zusammenschluss werden die wichtigsten Schallplattenfabriken Englands, Amerikas und Europas in einer Hand vereinigt. Die monopolartige Stellung der beiden englischen Konzerne gestattete schon bisher außerordentlich hohe Gewinne. Sie verteilen jetzt jeweils 60 Prozent Dividende!

Außerhalb stehen vorläufig noch zwei Unternehmungen, eines in Amerika, in Deutschland die Poliphonwerke (Marke Grammophon). Den beherrschenden Einfluss im neuen Truf hat die amerikanische Radio-Corporation, die die Columbia-Gramophone kontrolliert. Größte Aktionärin der Radio-Corporation ist wieder die amerikanische General Electric, der größte elektrotechnische Konzern der Welt.

Bemerkenswert ist, dass diese General Electric neuerdings mit dem holländischen Glühlampen-Konzern Philips und der deutschen Osram langjährige Verträge abgeschlossen hat, die eine Gebietsaufteilung der Interessen mit sich bringen. Also ist man auch auf dem Wege zum internationalen Glühlampen-Truf.

Belgien und Eupen-Malmédij.

Malmédij, 23. März. (Privatmeldung.) Der „Landbote“ schreibt: Die wiedergesundenen Brüder werden beschimpft und herausgejagt. So hat es in Eupen einer Malmédijer Mannschaft ergangen. Nachdem das Spiel sowohl durch Unfairheit und anderen sportlichen Ungezogenheiten von Malmédijern abgebrochen wurde, machte sich die Wut des Volkes Luft und traktierte die Malmédijer mit Beschimpfungen, die wir wegen ihrer gemeinen Art nicht wiedergeben wollen. Es ist keine Seltenheit, dass die deutsche Gefinnung der Malmédijer durch den Rotgezogen wird, so mussten auch die Sportler es hinnehmen. Wir sehen alle, was „wiedergesundene Brüder“ sind.

Der „Rat von Flandern“ erhebt wieder.

Brüssel, 23. März. In flämischen Blättern wird mitgeteilt, dass der flämische Führer Vorms am 15. März in Antwerpen einen neuen Rat von Flandern gebildet hat. Dieser fordert die Selbstständigkeit Flanderns als unabhängigen Staat, wie es im Weltkrieg der damalige Rat von Flandern tat. Es ist sich nun, wie die belgische Regierung, die seinerzeit Vorms und seine Genossen verurteilte, sich zu dem neuen Gebilde stellt. Man rechnet auch damit, dass nicht alle Anhänger Vorms so weit gehen wie er und volle Unabhängigkeit Flanderns von Belgien fordern.

Deutscher Protest in Warschau

wegen unzulässiger Rundfunkpropaganda.

Warschau, 22. März. Die deutsche Regierung hat gestern in Warschau wegen Missbrauchs des polnischen Rundfunks zu unzulässiger Propaganda gegen Deutschland Beschwerde geführt.

Polen als Festung Frankreichs gegen Deutschland.

Thorn, 22. März. Eine Meldung der oppositionellen „Warschauer Zeitung“ berichtet von der Belegung der Grenzfestungen gegen Deutschland mit starken neuen Truppenteilen. So sind in Thorn, Graubenz und Gdingen neue Regimenter stationiert worden. Obigen ist auffallend stark belegt worden, und das Wort nennt die neuen Verbände, die dort sind. Drei Hochsektorpostenboote und fünf Unterseeboote, ferner drei Zerstörer und ein leichter Kreuzer sind im polnischen Hafen stationiert. Drei weitere sind auf französischen Werften im Bau, wo auch die anderen Schiffe erbaut wurden. Außerdem gibt es bereits vier Monitore, fünf Kanonenboote und 26 bewaffnete Flussdampfer. In Gdingen liegt auch ein Seeflieger-Regiment, das neu gebildet wurde. Es sind insgesamt 60 Flugzeuge, darunter französische Nachtbomberflieger. Die strategischen Bahnen längs der ostpreussischen Grenze sind gebaut. Eine besondere Eisenbahndivision wurde gebildet, die diese Strecken überwacht. Sie besteht nur aus Polen, wie auch die elf Brigaden des Grenztrupps nur aus Polen bestehen.

Englands schnellster Zug entgleist.

Nacht-Zug.

London, 22. März. Heute entgleiste der Schottland-Express bei Leighton Buzzard. Acht Tote sind zu beklagen, unter

ihnen der Lokomotivführer und der Heizer. Sämtliche zwölf Wagen sprangen aus den Schienen.

Der Schnellzug ist der „Royal Scott“. Die Unglücksstätte liegt nur wenige Schritte außerhalb des Bahnhofes. Die nach der Lokomotive folgenden Waggons sind durch die Wucht des Anpralls gegen die Lokomotive zum Teil auch auf die umgekehrte Seite hinübergekippt worden. Der dritte und vierte Wagen haben sich in den zweiten Wagen hineingefallen.

Lokomotivführer und Heizer, die in den Trümmern der Lokomotive eingeklemmt waren und durch austretenden Dampf furchtbar verbrüht waren, lebten noch, als sie aufgefunden wurden. Es bestand aber keine Möglichkeit, die schwere Maschine rechtzeitig zu heben, um ihnen noch Hilfe angedeihen zu lassen.

Reichstagsstrauer um Hermann Müller.

Berlin, 23. März. Der Reichstag stand Samstag völlig unter dem erschütternden Eindruck des Todes von Herrn Müller. Die Reichstagskammer, die an jedem Sitzungstage gefüllt wird, war heute auf halbem Platz. Die Mitglieder der Sozialdemokratischen Fraktion erschienen in dunklen Kleidern. In

Der Reichskanzler in Oberschlesien.

Große Kundgebung in Beuthen.

Oberschlesiens Gedenkfeier.

Beuthen, 22. März. Auf der Hindenburg-Kampfbahn fand die Abstimmungsgedenkfeier des deutschen Volkes statt. Sie hatte aus allen Teilen des Reiches Vertreter zusammengeführt. Der Reichskanzler traf nachmittags 3 Uhr ein und schritt die am Bahnhof aufgestellte Ehrenkompanie ab. Vor dem Totenmal der 200 gefallenen Soldaten, die im Kampf mit den Polen fielen, legte der Kanzler und der preussische Innenminister Severing Kränze nieder.

50 000 Teilnehmer waren in der Hindenburgkampfbahn versammelt, als die Reichswehr-Ehrenkompanie und die Verbände einmarchierten. Oberbürgermeister Raschny (Ratibor) hielt die Begrüßungsrede.

Reichskanzler Dr. Brüning

erinnerte an die Vorgänge, die damals die große nationale Tat der Abstimmung ihres Erfolges beraubt hat. Gerade diejenigen, die sich auf das Selbstbestimmungsrecht berufen hätten, seien über das Recht der Oberschlesier hinweggegangen. Wieviel Leiden habe insbesondere der dritte polnische Aufstand über Oberschlesien gebracht. Nach dem Abstimmungssieg müßte ganz Oberschlesien bei Deutschland bleiben. Der Redner schilderte die schweren Folgen der Zerreißung Oberschlesiens. Nur Reste eines einst blühenden Ganzen seien geblieben.

preussische Innenminister Severing

nannte die Abstimmung eine Ruhmesstat in der Geschichte der Provinz. Trotz der Schwere der Zeit sei in Oberschlesien fruchtbarer Aufbauarbeit geleistet worden. In Oberschlesien treffe sich deutsches und fremdes Volkstum. Sprachgrenze bedeute sich nicht mit Volksgrenze. Die Anerkennung einer wirklichen Minderheit und ihrer Rechte sei in Deutschland ethische Forderung. Wir werden nicht ablassen, immer wieder zu fordern, daß die Verhältnisse des ober-schlesischen Grenzlandes neu geordnet werden. Wir werden, davon sei er überzeugt, mit dieser Forderung durchdringen. Dr. Steinacher (Wien) überbrachte Desterreichs Grüße, der Rektor der Universität Breslau sprach für diese. Den Abschluß der Feier bildete der große Zapfenstreich.

Sonntag vormittag hatte der Kanzler auf dem Annaberg in der dortigen Wallfahrtskirche der hl. Welle beigewohnt. In allen Städten waren öffentliche Kundgebungen.

Bezeichnend ist die Tatsache, daß sämtliche Wälder, die aus dem Reich nach Oberschlesien kommen und Aufzüge über den Gedenktag bringen, von der Polizeidirektion Katowitz beschlagnahmt werden.

Auch in Köln, Duisburg, Essen, Mülheim, Krefeld, Dortmund, Münster haben große Abstimmungskundgebungen stattgefunden. In Köln war der Gürzenich dicht besetzt. Der ober-schlesische Sängerkhor (Beuthen) trug schlesische Landeslieder vor. Oberbürgermeister und Regierungspräsident begrüßten die Erscheinenden. Dr. Richterich sprach über die Kulturnot der abgetrennten Ostgebiete und ihre nationalpolitischen Gefahren. Landesrat Erhard (Ratibor) brachte Grüße aus Oberschlesien. Universitätsprofessor Dr. E. Aitten sprach über die Rolle der drei nördlichen Provinzen der D-Mark und betonte vor allem die Notwendigkeit der Einigung. An die Reichs- und Staatsregierung wurde eine Entschuldigungs- und Befriedigende Lösung der Grenzfrage im Osten verlangt.

allen Ausschussführungen gedachten die Vorstehenden des dahingegangenen Parteiführers. Die Sitzung des Haushaltsausschusses eröffnete der eben erst wieder genesene Vorstehende, der Abg. Heilmann (Soz.), mit einem Nachruf, den die zahlreich erschienenen Abgeordneten stehend anhörten. Auch viele Abgeordnete, die dem Ausschuss nicht angehören, nahmen an der Sitzung teil. Um 11.30 Uhr versammelte sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu einer Trauerkundgebung, bei der der Parteivorstehende Wels eine Gedenkrede auf den toten Freund hielt. Die Reichstagsfraktion wurde um 12 Uhr vom Präsidenten Loebe mit einem Nachruf für Müller eröffnet.

Reichspräsident v. Hindenburg hat an die Witwe des Reichskanzlers a. D. Hermann Müller ein herzlich gehaltenes Handschreiben gerichtet, in dem er versichert, er werde dem Verstorbenen, dessen lauterer Wille und dessen prächtige Charaktereigenschaften er hochgeschätzt und dessen Mitarbeit zur Überwindung der politischen Gegensätze er stets gewürdigt habe, ein treues Gedächtnis bewahren.

Auch Reichskanzler Dr. Brüning hat an die Gattin des verstorbenen Reichskanzlers a. D. Hermann Müller ein herzlich gehaltenes Handschreiben gerichtet, in dem er erklärt, die Nachricht habe ihn auf das tiefste erschüttert. In dieser Stunde trauerten Millionen deutscher Männer und Frauen mit der Witwe und den Angehörigen. Zweimal an der Spitze der deutschen Reichsregierung, führte der Verstorbene sein ganzes Wissen und all seine Kraft für die Gesundheit und den Wiederaufbau unseres schwer ringenden Vaterlandes ein. In diesem Augenblick müsse er der schlimmsten Stunde gedenken, die während seines Lebens der Verstorbene als deutscher Patriot in dem Spiegel von Versailles durchleben mußte. Dann aber war es ihm auch vergönnt, die große Stunde der Befreiung der Rheinlande zu erleben. Reichskanzler Dr. Brüning hat auch an die Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ein Telegramm gerichtet.

Die Ehrfurchtslosigkeit am Grabe.

„Ein Flegel bleibt sitzen“

Berlin, 23. März. Im preussischen Landtag gedachte der Präsident Abg. Bartels (Soz.), des verstorbenen Abg. Müller, des Vorstehenden der sozialdemokratischen Partei, in ehrenden Worten. Alle Abg. erhoben sich von ihren Sitzen, mit Ausnahme des kommunistischen Abg. Steinfort, der demonstrativ sitzen blieb. Von den Sozialdemokraten wurde gerufen: „Ein Flegel ist sitzen geblieben“. Einige Sozialdemokraten drängten zu den Kommunisten hinüber, aber Steinfort blieb sitzen. Mit Wut wurde die Erregung beilegt. Dann wurde der Antrag der Regierungsparteien angenommen, wonach der Untersuchungsausschuß über den Vertrag mit der Krolloper aus 29 und nicht mehr Abg. bestehen soll.

Abstimmungsfeier zu Berlin.

Berlin, 21. März. Der Zeit entsprechend in würdigem Rahmen begingen die vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier e. V. in Berlin das Gedenken an Oberschlesiens Abstimmung vor zehn Jahren. Nach einleitenden musikalischen und deklamatorischen Vorträgen begrüßte Oberbürgermeister Raschny (Ratibor), Mitglied des Preussischen Staatsrates, die Versammlung. Er führte u. a. aus, eine der wichtigsten Entscheidungen im Leben des deutschen Volkes sei am 20. März 1921 gefallen. Die Oberschlesier hätten sich unzweifelhaft für Deutschland entschieden. Oberschlesien hätte im Sinne der Bestimmungen über die Abstimmung, die der Versailles Vertrag selber traf, ungekürzt bei Deutschland bleiben müssen. Wir fordern auch für Deutschland das Selbstbestimmungsrecht! Wir denken in feierlicher Stunde der Opfer in den Aufstandskämpfen, der wehrlos Hingemordeten, des Märschheeres der Verdrängten, des Glubs und der Opfer, die gebracht wurden. Uns ist es ein Ruf zur Einigkeit, im Kampf um Oberschlesien, um Deutschlands Recht.

Reichsminister a. D. Schiffer, der deutsche Unterzeichner des Genfer Protokolls über Oberschlesien und frühere Vorstehende der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier e. V. hielt sodann die Gedenkrede. Er erklärte, wenn auch aller Glanz das derzeitige Düsternis doppelt fühlbar mache, so wollen wir doch daran denken, daß auch waffenlos bei starkem Willen Wälder siegen können. So war es vor zehn Jahren, als das ohnmächtige Deutschland einen Abstimmungsstich in Oberschlesien mit 60 Prozent errang. Allen Gemüthen zum Trost, durch Opfer und Not, Terror und Gewalt, Vöding und Aufstand, erwuchs die Tat, der Erfolg für Deutschland. Aber der Völkerverbund, den man einzuschalten verstand, kam zu einer sinnlosen, ungeheuerlichen, ungerechten, unlogischen Entscheidung gegen den klaren Inhalt des Versailles Vertrages: Ein Miß mitten durch ein heiliges, dicht bewaldetes Gebiet, die Preisgabe der wertvollsten Gebiete und Bodenschätze an Polen kam heraus. Reichsregierung und Reichstag legten einmütig gegen die Gewalt Protest ein. Diese Rechtsverletzung wurde bei Abschluß des Genfer Vertrages erneut und vom Reichstage gebilligt.

Unglücksfall auf dem Nordpolunterseeboot „Mantillus“.

Newport, 23. März. (Fig. Radiodienst.) Bei der ersten Seefahrt des Unterseebootes „Mantillus“ mit dem Walfin den Nordpol zu erreichen hofft, hat sich ein Unglücksfall ereignet. Als „Mantillus“ nach der Meere von Brooklyn unterwegs war, wo er am Dienstag von Jean Jules Verne, einem Enkel des bekannten französischen Schriftstellers, getauft werden soll, wurde ein Feuer aus einer Welle über Bord gespritzt und ertrank. Das U-Boot traf in Brooklyn mit der Flagge auf halbemast ein.

Wettervorhersage bis Mittwoch morgen.

(Telegraphische Meldung des Observatoriums Kassel) Unbeständig, wechselnd bewölkt, streichweise etwas Regeneigung, z. T. gewitterhaft, noch mild, später wahrscheinlich Neigung zu kühlerem Wetter. Die gestrigen Temperaturen betrugen 15 und 7,5 Grad.

Sport vom Sonntag

Deutscher Hockeytag in Paris

Deutschland schlägt Frankreich 3:2 (1:1).
Nach dem Unentschieden gegen Holland konnte die deutsche Hockeymannschaft den zweiten Länderkampf dieses Jahres am Sonntag in Paris knapp 3:2 (1:1) gegen Frankreich erfolgreich gestalten.

Der Sieg mit nur einem Tor Unterschied war recht knapp ausgefallen und drückte die zeitweise recht große Überlegenheit unserer Mannschaft nicht aus. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß die deutschen Teilnehmer wiederum ohne jegliche Vorbereitung in den Kampf ziehen mußten und erst in der zweiten Spielhälfte recht in Schwung kamen.

Im Olympischen Stadion zu Colombes, dem Schauplatz des Kampfes, fand zur Überraschung der Deutschen auf der Hauptkampfbahn ein Fußballspiel vor 15.000 Zuschauern während des Hockeyländerkampfes statt, der vor nur 1500 Zuschauern auf einem Nebenplatz ausgetragen werden mußte.

Das Spiel begann ohne jede Präliminarien, lediglich die Mannschaftsführer tauschten Wimpel und Blumensträuße aus. Die Nationalhymnen wurden nicht gespielt, aber die Begrüßung der deutschen Mannschaft in ihren roten Blusen und schwarzen Hosen fiel durch die wenigen Zuschauer unsoberlich aus.

Es vergingen mehrere Minuten, ehe beide Mannschaften den richtigen Kontakt gefunden hatten. Beide Tore kamen häufig in Gefahr, besonders die Franzosen waren mit ihren sehr schnellen Vorstößen häufig im Schußkreis der Deutschen. In der 11. Minute gab Weiß eine Vorlage an Scherbarth, der unhaltbar das Führungstor erzielte. Die scharfen Angriffe der Franzosen führten in der 14. Minute durch Grimont zum Ausgleich und beim Stande von 1:1 wurden auch die Seiten zur Pause gewechselt, obwohl Deutschland noch mehrere gute Torgelegenheiten hatte.

Nach dem Wechsel beherrschte die deutsche Elf weiter überlegen als bisher das Feld, doch schon wenige Sekunden nach dem Abstoß konnte Frankreich völlig überraschend abermals durch Grimont zum Ausgleich kommen. Die deutsche Mannschaft kämpfte aber unbeirrt weiter und da das Zusammenstoß ständig besser wurde, fiel auch in der 21. Minute der Ausgleichstreffer. Bei einer Strafschüsse wurde der Ball von Weiß gut herein gegeben und von Theo Jag zum Ausgleich 2:2 verwandelt. Kaum war das Spiel wieder in Gang, da hatte Deutschland schon den Siegestreffer geschossen. Eine genaue Vorlage von Weiß fandte Weiß scharf ein. In den letzten Minuten drängte die deutsche Mannschaft mächtig, doch sollte es zu keinem Torerfolge mehr kommen.

Fußball

Um das grün-weiße Band

Fortuna Düsseldorf — Alemannia Aachen 2:1 (1:0).

Zu diesem wichtigsten Vorrundentreffen der Gruppe Süd hatten sich am Sonntag im Kölner Stadion rund 10.000 Zuschauer eingefunden. Da es vor dem Spiele und während der ganzen zweiten Halbzeit regnete, war der Rasenboden des Müngersdorfer Stadions sehr glatt, wodurch das Spiel fast zu leiden hatte.

Fortuna begann das Spiel sehr gut, lag von Anfang an vor dem Aachener Tor, doch ließ der Sturm die besten Chancen aus. Aachen ist in der ersten Viertelstunde nur einmal durch einen festen Schuß von Müngersberg gefährlich, den Weiß zur Ecke abwehrte. Trautwein machte wiederum Ecke, die jedoch ausgeflogen wurde. In der 20. Minute fiel dann endlich das Führungstor der Fortunen. Trautwein gab den Ball zu Abrecht, der zwei Gegner umspielte, vor das Tor stankte, mo Hochgelang faßte und köhler unhaltbar einschloß. Obwohl Müngersberg immer wieder verlor, seinen Sturm nach vorn zu werfen, blieb Fortuna leicht überlegen. Der Sturm ließ jedoch die denkbar besten Torgelegenheiten aus, da einerseits Reisinger meist zu langsam war und andererseits Hochgelang außerordentliches Beden mit seinen Schüssen hatte. So blieben auch einige Ecken erfolglos, und mit 1:0 für Fortuna ging es in die Pause.

Nach dem Wechsel hielt die leichte Überlegenheit der Düsseldorfster an, aber immer wieder wurden die besten Chancen ausgelassen. Eine sehr gute Torgelegenheit für Aachen unterbrach der Unparteiische durch nicht recht ersichtlichen Weitspiß. Etwas in der 15. Minute wurde der Düsseldorfster Halbrechte Reisinger bei einem Zusammenstoß verletzt und mußte, nachdem er verschiedentlich versucht hatte, wieder mitzuspielen, endgültig ausscheiden. Die Aachener bekamen nun etwas die Oberhand, scheiterten aber an der sehr guten Fortuna-Abwehr; dennoch glückte in der 30. Minute durch einen Fernschuß des Mittelfürmers Salomon der Ausgleich. Man glaubte schon an ein Unentschieden, als Köhler drei Minuten vor Schluß aus unmöglichem Winkel nach Vorlage von Hochgelang den Siegestreffer buchte.

SC Kassel 03 — FC Neudorf 3:1 (0:1).

Das von etwa 5.000 Zuschauern besuchte zweite Spiel der Gruppe Süd um die westdeutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem Meister von Hessen-Nassau und dem des Mittelrheins hatte stark unter der ungünstigen Witterung und unter dem aufgeweichten Boden zu leiden. Fast während des ganzen Spiels regnete es in Strömen, so daß der Kampf nur mit einer Verpätung begann.

Die Kasselaner, die für Engelhardt Ersatz einstellen mußten, begannen mit einem starken Tempo und hatten in der ersten Halbzeit durchweg mehr vom Spiel. Die Neudorfer Abwehr war aber auf der Hut und auch der Hüter der Mittelkreislinie war gut auf dem Posten. Dagegen waren die Neudorfer bei einem ihrer Angriffe erfolgreich und konnten in der 23. Minute nach einer Steilvorlage ihres Mittelfürmers durch den Halbrechten die Führung an sich reißen, während Kassel bis zur Pause leer ausging.

Nach dem Wechsel änderte sich das Bild völlig. Bei den Neudorfern fielen nacheinander der linke Läufer und

der Mittelfürer gänzlich aus, wodurch dem Angriff der notwendige Schwung fehlte. Immerhin dauerte es zwölf Minuten, ehe es dem Kasseler Halbkreis Wilhelm gelang, den Ausgleich herzustellen. Wenig später nutzte der Rechtsaußen der Kasseler einen Fehler des Neudorfer Hüters aus und eine Viertelstunde vor dem Schlußpfiff war es wiederum Wilhelm, der mit einem dritten Treffer eine schöne Angriffsaktion abschloß.

Union Gelsenkirchen — Hüsten 09 1:0 (0:0).

Im Innenraum der Essener Stadtbahn führten diese beiden Bezirksmeister das Ausscheidungsplay um die Westdeutsche Fußballmeisterschaft vor nur wenigen Zuschauern durch. Beide Mannschaften zeigten wenig meisterliches Können. Die Zuschauer konnten sich während des ganzen Spiels wenig erwärmen. Gelsenkirchen hat den Sieg auf Grund der besseren Leistungen, die aber erst nach 35 Minuten Spielzeit gezeigt wurden, verdient. Wenn der Sieg knapp ausfiel, lag das an der guten Hinterrückmannschaft der Hüstener, aus der sich besonders der Torwart durch gute Paraden hervorhob.

Die erste Spielhälfte brachte bis zur 35. Minute ein sehr schlechtes und zerfahrenes Spiel von beiden Seiten. Erst dann kam etwas mehr System in die Reihen der Gelsenkirchner, die auch von da ab bis zur Pause tonangebend waren.

Auch nach dem Wechsel lag Union vorerst noch in Front. Ein schöner Vorstoß, eingeleitet von Unions Mittelfürer, führt in den Strafraum. Der Linksaußen von Union erhält den Ball, stürmt weiter vor, und gibt kurz vor dem Tor in ungenügender Weise zum Mittelfürer ab, der aus geringster Entfernung unhaltbar zum einzigen Tor des Spiels in die Maschen feht. In der Folgezeit versucht Hüsten vergebens, den Ausgleich zu erzielen, aber die Angriffe scheitern an der generischen Verteidigung. Bis zum Schluß arbeiten beide Mannschaften gute Gelegenheiten heraus, aber es blieb bei dem knappen Sieg der Ruhrbezirksleute.

Meidericher Sp. V. — VfB Bielefeld 1:1 (1:1).

Auf dem Platz des Duisburger Sp. V. waren etwa 8000 Zuschauer Zeugen eines fesselnden und äußerst temperamentvollen Kampfes. Besonders die Bielefelder übertrugen in der ersten Spielhälfte durch ihre haargenauen Vorlagen, mit denen sie stets gefährlich wurden und die Meidericher Abwehr vor eine schwere Aufgabe stellten. Fast während der ganzen ersten Halbzeit hatten die Westfalen mehr vom Spiel, so daß es fast nach ihrem Siege auslief. Ein schönes Zusammenstoß führte in der 24. Minute durch Gelsenkirchner zum Führungstreffer für die Bielefelder. Erst kurz vor der Pause gelang den Meiderichern der Ausgleich.

Nach dem Wechsel änderte sich die Situation gänzlich. Die Meidericher kamen begünstigt auf und drängten die Bielefelder ganz in die Abwehr. Mit viel Glück gelang es diesen, bis zum Schlußpfiff trotz der zahlreichen Torgelegenheiten der Meidericher, weitere Erfolge derselben zu verhindern.

Sonderliga

Rheinbezirk: Mülheimer SV — Rhemania Köln ausgef.; Blau-Weiß Köln — Kölner SC 1:4; VfR Köln — Rhemania 1:2; Wipf 05 — VfR Köln 2:2; Borussia Gladbach — VfL Venrath 1:3; Viktoria Rheindt — Solingen-Gräfrath 4:1; Rheindt SV — Denderkirk 05-07 1:2.

Mittelrhein: Preußen Koblenz — SC Neuwied 4:3; Niederrhein: VfB Speldorf — Meiderich 06 5:4; SV Osterfeld — Duisburg 08 2:4; Duisburger SV — Duisburg 08 2:2; Preußen Duisburg — Duisburg 09 2:3; Spvg. Oberhausen — Gelsenkirchen 07 4:3; Union Krefeld — Grün Weiß Bieren 2:1; Spvg. Gertrude — VfB Ruhrort 5:1.

Berg-Mark. Bezirk: Tura Düsseldorf — Gölz 07 2:2; Viktoria Düsseldorf — Rot Weiß Essen 3:2; Ratingen 04 — Sportfreunde Essen 5:6; Gerresheim 08 — Germania Herne 3:2; Spvg. Barmen — SVV Oberfall 4:1; SCV Elberfeld — VfL 04 Düsseldorf 2:0; FC Schwelm — VfR Ohligs 5:0; Germania Elberfeld — VfV Altenessen 1:0.

Ruhrbezirk: VfV Bitten — SC Sonnborn 6:3; Westfalia Herne — Homburger SV 5:2.

Westfalen: Hammer Spvg. — Union Herford 9:3; Germania Bielefeld — Raderborn 08 7:0; Viktoria Recklinghausen — Westfalia Scherlebeck ausgef.; Preußen Münster — Union Recklinghausen 3:1.

1. Bezirksklasse

Niederrhein: Gruppe A: VfL Krefeld Viktoria Boch 5:1; SC Cleve — Herdingen 05 3:0; VfB Herdingen — Lobberich 3:2; Ralsenport Krefeld — SC Krefeld 6:0; St. Tönis — VfV Kellen 2:1; Gruppe B: Hertha Duisburg SV Werbeck 4:1; VfB Alfum Duisburg 1900 2:2; SV Linfort Ralsenport Mülheim 2:2 SV Düsseldorf — Neukirchen 7:1; Mülheim 07 — VfV Saar 2:3; Viktoria Wehofen — Rheingold Emmerich 2:1; Gruppe C: Bocholt 26 — VfB Lohberg 0:6; SC Osterfeld — Rhemania Böttrop 1:3; Oberhausen — Böttrop 1900 2:5; SV Westfalia Olympia Bocholt 3:2.

Berg-Mark. Bezirk: Gruppe 1: VfR links — Schwarz-Weiß Düsseldorf 1:7; FC Unterrath — Alemannia Düsseldorf 3:3; Sportfreunde Neuf — SC 05 Düsseldorf 2:0; Germania Ratingen — Hertha 08 Düsseldorf 5:3; Sportverein 04 — VfB 10 Düsseldorf 4:0. Gruppe 2: Vf Ohligs — SV Beyer 1:2; Werften 04 — SCV Saar 2:2; VfV Wald — Hilben 06 5:2; Solingen-Höfcheid — VfB 03 Hilben 2:4; Solingen 98 — Venrath-Häfels 2:1. Gruppe 3: VfV Rüttinghausen — SCV Remscheid 5:2; Vf Remscheid — Vf Dahlehausen 4:3; Germania Rülbenhausen — SC 09 Remscheid 7:0; VfL Renne — SC Wernefinghausen 4:1. Gruppe 4: Tura Barmen — SCV Heiligenhaus 2:1; VfV Belfert — SC

Barmen 2:5; Union Elberfeld — Tus Ronsdorf 1:2. Rheinbezirk: Gruppe 1: Schwarz-Weiß — Kölner SC 99 2:2; Rhönig Ehrenfeld — Köln 1865 2:2; SC Eustirchen — Nippes 10 1:2; Bagenthal — VfL Boll 2:1; Viktoria Köln — Jugend Bergheim 0:0. Gruppe 2: Germania Düren — Vendersdorf 1:0 abgebr.; SV Alsdorf — Güzgenich 3:2; Baesweiler — Jugend Düren 4:1; Birtesdorf — SV Düren 0:4 abgebr. Gruppe 3: Union Rheindt — Lürrip 2:1; Haaren — VfB Aachen 1:5; Aachen 05 — Kellersberg 3:2. Gruppe 4: Jugend Kalk — Union Kalk 3:2; Germania Mülheim — Soesberg 08 2:3.

Mittelrheinbezirk: Gruppe Koblenz: Germania Urbar — VfR Koblenz ausgef.; Germania Urheim — Preußen Hirschheim ausgef.; Gruppe Andernach: SV Sinzig — BSB Andernach 4:3; Gruppe Limburg: SC Horresfen — SV Bad Ems 8:1; Alemannia Niederbrechen — VfR Limburg ausgef.; Gruppe Hunsrück: FC St. Goar — Westfalia Oberwesel 3:0; TSB Nassau — SC Oberlahnstein 2:6.

Im Süden

Runde der Meister: Union Bäckingen — Spvg. Fürth 2:2; Eintracht Frankfurt — VfR Birmalens 4:3; Bayern München — SV Waldhof 5:3; Borussia Worms — Karlsruher SV 6:1.

Trostrunde Nordwest: VfL Meckau — Rot Weiß Frankfurt 4:0; SV Wiesbaden — VfV Saarbrücken 3:3; VfL Neu-Isenburg — Rhönig Ludwigshafen 1:1; VfL Idar — Union Niederrad 2:4.

Handball

Noch keine Entscheidung im westdeutschen Handball

Wie erwartet, kam es in Elberfeld zum wichtigsten Treffen des Tages, was auch durch den Besuch — es waren über 12.000 Zuschauer anwesend — dokumentiert wurde. Tura Barmen wanderte sich gegen Sportfreunde Siegen für die im Vorjahre erlittene Niederlage durch einen verdienten 5:3 Sieg, der dank der besseren Leistungen der Barmer, besonders im Angriff, erzielt wurde. Die Sieger liefen nicht zu der sonst gewohnten Form auf. Sie mußten zudem auf Bretthauer, einer ihrer besten Stürmer, verzichten. Der Erlahmann konnte kaum befriedigen.

In Aachen war das Ende noch knapper. Die Münsteraner leisteten den Bewegungsspielern heftigsten Widerstand, und die Aachener, die zwar technisch und in spielerischer Hinsicht ihren Gegnern überlegen, vermochten diese Überlegenheit nicht in zählbare Erfolge umzusetzen. Mit 3:2, also nur einem Tor Unterschied, sicherten sich die Aachener die Teilnahme zum Entscheidungsspiel um den Titel. Auch Siegen und Münster werden sich in einem weiteren Treffen um den dritten Platz gegenüberstellen.

Mitteldeutschland gewinnt den Handballpokal

In Halle kam am Sonntag das Endspiel um den DSB-Pokal zwischen Mitteldeutschland und Brandenburg vor etwa 6000 Zuschauern zum Austrag. Nachdem im Vorjahr Brandenburg im Entscheidungsspiel gegen Mitteldeutschland 13:3 gesiegt hatte, gelang diesmal den Mitteldeutschen ein knapper 9:8 (5:6) Sieg.

Boxsport

Westdeutsche Amateur-Boxmeisterschaften in Köln

Im Kölner Kino für Jedermann in der Severinstraße flogen am Sonntag vormittag vor gutem Besuch die westdeutschen Amateur-Boxmeisterschaften im Bogen. Sämtliche Kämpfe waren hart und erbittert umstritten und brachten auch die erwarteten Favoriten zur Hauptsache in Front. Im Leichtgewicht lieferte Clages-Düsseldorf seinem 100. Kampf, den er auch gegen den Krefelder Knochhaus siegreich gestalten konnte. Zum Schluß der Kämpfe stellten sich dem Publikum die Boxgrößen Hein Müller, Hans Schönrath, Besselmann und Franz Dübbers vor. Die Kämpfe brachten folgende neue Meister:

Flegengewicht: Puttfammer-Köln schlug Beck-Düsseldorf in der zweiten Runde durch technischen K.o.
Bantamgewicht: Abels-Köln schlug Offermanns-Neuf nach Punkten.

Federgewicht: Ruffmeyer-Köln siegte über Schotten-Ruhrort nach Punkten.

Leichtgewicht: Clages-Düsseldorf siegte über Knochhaus-Krefeld nach Punkten.

Mittelgewicht: Storm-Duisburg-Beck siegte über van Gemmen-Krefeld nach Punkten.

Halbfliegengewicht: Wöfen-Köln zwang Holtkamp-Münster in der dritten Runde zur Aufgabe.

Schwergewicht: Eppeler-Köln unterliegt gegen Hower-Köln nach Punkten.

RadSPORT

Eilenriede-Rennen. — Rüttchen-Erfelden

Eilenriedemeister.

Mit dem Eilenriederennen bei Hannover (200 Kilometer) wurde am Sonntag traditionsgemäß die deutsche Motorenrennfahrt eröffnet. Über 60.000 Zuschauer umfüllten trotz schlechten Wetters die Dreiecksrennstrecke. Infolge der schlüpfrigen Straßen gab es diesmal keine Höchstleistungen. Schwere Unfälle waren nicht zu verzeichnen. Die beste Zeit des Tages fuhr in der 500er Klasse der Erfelder Rüttchen in 2:23,42 (89,2 Stundenkilometer) und sicherte sich damit den Titel des Eilenriedemeisters und gleichzeitig in der deutschen Motorradsportmeisterschaft den ersten Punkt. Den Meisterschaftslauf in der kleinsten Klasse (250 cm) gewann Kahrman-Fulda auf Hertules-Sap in 2:41,20,6 (73,4 St.-Kilometer) und den ersten Platz in der 350er Klasse belegte der Berliner Tenniack auf Rudge in 2:35,34,8 (77,2 St.-Kilom.).

Mus der Stadt Neuß

Montag, 23. März 1931

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 58 - Nummer 68

25 Jahre Bank für Handwerk und Gewerbe.

Ein Jubiläum des Genossenschaftsgeistes.

Die Jubiläums-Generalversammlung. - Jubiläum-Übung.

Die nach der Jahrhundertwende neugegründeten Bankinstitute sind durchweg nicht an Altersschwäche gestorben. In ihrer Sünden-Maienblüte haben sie Inflation und Wirtschaftsniedergang hinweggerafft, aufgelöst oder gar falliert, weil die Basis „Konjunktur“ nicht haltbar genug war, die oft hochragenden Gebäude zu tragen.

Ein 25-jähriges Jubiläum einer Bank ist an sich kein Ereignis, würde es in einer normalen Zeit begangen. Bei der gestrigen Jubiläums-Generalversammlung der Bank für Handwerk und Gewerbe war also der Stolz berechtigt, der aus den Verhandlungen flug: er war es doppelt, galt es doch auch die Tatsache zu registrieren, daß der Genossenschaftsgeist noch lebt, der das Unternehmen vor einem Vierteljahrhundert ins Leben rief.

Im Wintergarten der Bürgergesellschaft konnte der Vorsitzende, Herr Josef Josten, eine gutbesuchte Versammlung begrüßen; den Geschäfts- und Jahresbericht erstattete Herr Direktor Wilhelm Jnhoffen.

Das Jubiläumsjahr habe unter keinem glücklichen Stern gestanden. Die allgemeine weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage habe auch die Bank in ihrer Entwicklung beeinträchtigt. Der Gesamtumsatz ging von 51 Millionen auf 43 Millionen RM. zurück, entsprechend verringerte sich auch die Bilanzsumme von RM. 2.657.823,- auf RM. 2.424.262,-. Das Geschäftsergebn der Mitglieder betrug am 31. Dez. 1930 RM. 175.100,- gegen RM. 161.800,- im Vorjahre, also RM. 13.300,- mehr als im Vorjahre. Die Spareinlagen mit rund 1.700.000,- haben sich erfreulich auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Das Guthaben im Scheckverkehr und in laufender Rechnung sind von RM. 673.000,- auf RM. 467.000,- zurückgegangen, wogegen die Debitoren von RM. 1.324.000,- auf RM. 1.736.000,- stiegen. Die Verminderung der Scheckeinlagen und die Erhöhung der Debitoren sei wesentlich bedingt durch die Arbeitslosigkeit und die damit verbundene geringere Einnahme der Geschäftskunde. Die im verflochtenen Geschäftsjahre angekauften Wechsel hätten nicht weitergegeben zu werden brauchen; auch habe man keine Bankkredite zu beantragen brauchen. Die ausstehenden Kredite seien fast ausnahmslos durch effiziente Hypotheken gesichert.

Im vergangenen Jahre wurde in mehreren Fällen an Familien verstorbenen Mitglieder Sterbegeld ausbezahlt. Die Bilanz für 1930 ergebe einen Reingewinn von RM. 22.967,24. Vorstand und Aufsichtsrat schlugen der Generalversammlung vor, den Reingewinn wie folgt zu verteilen: Es soll eine 7prozentige Dividende, wozu RM. 11.832,90 nötig sind, ausbezahlt werden. Der Rest von RM. 11.134,34 soll dem Reisereservefonds gutgebracht werden. Die vom Aufsichtsrat als Revisoren gewählten Herren Josef Josten, Josef Vinzenz Grunau und Franz Pfeiffer hätten die Bilanz per 31. Dezember 1930 geprüft und stimmend befunden.

Die Rechnungsablage gab Herr Roderigo, nach dem Herr Jnhoffen den Revisionsbericht der Genossenschafts-Aufsicht verlas. Aus diesem ging hervor, daß die sofortige Zahlungsbereitschaft der Bank 62 Prozent beträgt.

Das Direktionsmitglied der Rheinischen Genossenschaftskasse Dr. Jungblut (Köln) gab ergänzende Mitteilungen zum Revisionsbericht. Die Bank stehe außerordentlich gut. Nur sehr wenige Genossenschaftsbanken könnten ohne Bankkredite auskommen. Die Neuß Bank zähle zu diesen wenigen.

Die vorgeschlagene Dividende von 7 Prozent wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen. Neuß bezog wieder-

gewählt wurden zum Aufsichtsrat die Herren Rix, Pfeiffer, Dr. Rolden, Giesen und Sticker. Letzterer wurde für den durch Tod ausgeschiedenen Herrn Ermbter neugewählt, dessen Andenken von Herrn Josten geehrt und dessen von der Versammlung durch Erheben von den Sitzen gedacht wurde.

Nach Schluß des geschäftlichen Teiles folgte eine kleine Erinnerungsfest aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens. Herr Josef Josten begrüßte den Oberbürgermeister der Stadt, Herrn Heinrichs, den Vizepräsidenten der Handelskammer, Herrn Cornelius Thwissen, Herrn Dr. Jungblut von der Rheinischen Zentrale, Herrn Math. Kreuels von der Handelsvereinigung Neuß und Herrn Joh. Holthausen, den Vorsitzenden des Neusser Innungsausschusses.

Genossenschaftsgeist und Bürgerförmlichkeit seien fast identisch; beide hätten sich bei der Bank bestens bewährt. Dafür zeugten auch die zu ehrenden Jubilare. Dem Geschäftsführer der Bank, Herrn Roderigo, wurde alsdann ein wertvolles Geschenk zum 25-jährigen Amtsjubiläum überreicht. Auch die anderen Jubilare des Vorstandes und Aufsichtsrates wurden geehrt. Herr Wilhelm Jnhoffen, der als „Bürgerherr“ die Geschichte der Bank geklärt habe, die Herren Dr. Rolden, J. Grunau, Robert Sonnes, Peter Marx und Andreas Thewald.

Der Geist des ersten verstorbenen Leiters der Bank, des Herrn Karl Wingenber, sei in dem Unternehmen lebend geblieben. Die Not der Gegenwart fordere entschlossene Selbsthilfe. Nicht nur Vertrauen und Einsatz der physischen Kraft könne diese Zeiten überwinden. Es gelte ein gesunder Optimismus zu allen Fragen der Gegenwart; aber so, wie die Natur sich gegen den noch so strengen Winter durchsetze, so würde auch die innere Kraft des Volkes die heutige Krisenzeit überstehen.

Den Reigen der Gratulanten eröffnete Herr Oberbürgermeister Heinrichs. Man höre heuer meistens nur Klagen; um so mehr freue das Ergebnis einer Bank, wie der Bank für Handwerk und Gewerbe, der Glaube der Gründer an den Optimismus habe sich bewährt, obwohl die verschiedene Zusammenführung der Genossen aus allen Kreisen die Leistung eines solchen Unternehmens nicht leicht mache.

Herr Cornelius Thwissen überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Industrie- und Handelskammer. Aus dem wenigen, was die von Neuß fortverlegte Handelskammer für Neuß getrieben habe, überreichte Herr Thwissen Herrn Roderigo Urkunde und Medaille der Kammer für 25 Jahre Treue im Dienst. Herr Dr. Jungblut (Köln) ehrte die Jubilare durch Überreichung eines Buches.

Rechtsanwalt Dr. Rolden-Neuß feierte die besonderen Verdienste des Vorsitzenden, Herrn J. Josten, der in seiner Beiseidenheit alle besonderen Ehrungen und Würdigungen abgelehnt habe. Durch die Erinnerung an einige Epochen aus der Inflation- und Nachkriegszeit lieferte Herr Dr. Rolden den Beweis, wie sehr man der Führung durch Herrn Josef Josten bedürftig gewesen wäre, als die Schwierigkeiten innerer und äußerer Art sich zu Bergen gekümmert hätten.

Konrektor A. D. Waternann nahm Gelegenheit, namens der Mitglieder dem Vorstand und Aufsichtsrat für seine verdienstvolle Arbeit zu danken und ihnen das Vertrauen der Mitgliedschaft auszusprechen.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Demonstrationsverbot im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Auch Lastkraftwagentransporte verboten. - Keine politischen Musiktruppen dürfen ziehen. - In drei Monaten 100 Zusammenstöße! - Gegen die Verleumdung in Versammlungsreden.

Die bereits am Samstag mitgeteilte Verfügung des Regierungspräsidenten betr. Verbot öffentlicher Umzüge und Versammlungen im Regierungsbezirk Düsseldorf besagt wörtlich:

„Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung, die durch die immer häufiger werdenden Zusammenstöße radikaler Gruppen unmittelbar gefährdet sind, verbiete ich auf Grund des § 123 Abs. 2 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 10, II, 17 A. R. N., bis auf weiteres alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel für den gesamten Regierungsbezirk Düsseldorf.“

Dieses Verbot trifft auch das Umherziehen von Musikkapellen, Trommler- oder Pfeifergruppen sowie den Transport von geschlossenen Gruppen auf Lastkraftwagen zu propagandistischen Zwecken.

Ausgenommen sind gewöhnliche Leichenbegängnisse, die keinen demonstrativen Charakter tragen, die hergebrachten Umzüge der Hochzeitsgesellschaften und kirchliche Veranstaltungen.“

Der Regierungspräsident fügt bei: „Aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf sind seit Beginn die-

ses Jahres mehr als 100 Zusammenstöße von radikalisierten Gruppen zur amtlichen Kenntnis gelangt, bei denen Beteiligte und Unbeteiligte teils leichte, teils schwere Körperverletzungen davongetragen haben oder zu Tode gekommen sind. In den letzten Wochen haben die beteiligten Parteien auch bei der Auswertung dieser Vorfälle sich einer so maßlosen Übertreibung befleißigt, daß weitere Ausschreitungen zu befürchten sind.“

Der Regierungspräsident verpflichtet sich von dem Verbot der Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel eine Verbesserung der politischen Atmosphäre. Durch das Verbot soll die freie Meinungsäußerung in ihrer verfassungsmäßig gewährleisteten und berechtigten Form nicht eingeschränkt werden. Insbesondere sollen politische Versammlungen in geschlossenen Räumen in keiner Weise beeinträchtigt werden.

Allerdings sind die Polizeiverwaltungen angewiesen, gegen strafbare Handlungen, wie sie die Versammlungsredner sich in den letzten Monaten häufig, z. B. durch Beleidigungen, üble Nachreden und Vergehen gegen das Republikchutzgesetz haben zuschulden kommen lassen, unmissverständlich auf der Stelle einzuschreiten.

Sollten sich trotz des Verbots Anhänger irgend welcher Gruppen unter freiem Himmel versammeln und umherziehen, so werden die Polizeibehörden mit allen polizeilichen Mitteln gegen dieselben vorgehen.

80 Jahre.



Frau Wwe. Liebens

vollendete gestern ihren 80. Geburtstag.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 23. März 1931

„... naht mit Brausen“.

Die vielen Sonntagspläne sind gestern in das Wasser gefallen. Einem halbhellen Vormittag mit Sonneneinlage folgte ein vollkommen verregener Nachmittag, so daß nur die ganz Unverdorbenen den Weg in das Freie wagten. Sie haben ihren Optimismus mit nassen Kleidern bezahlt.

Beim langgedehnten Sonntagsnachmittagsfamilientee-Platz hatte man dann Gelegenheit, darüber unzufrieden zu sein, daß es ausgerechnet am ersten Frühlingssonntag regnen mußte, für den man tagsvorher so große Pläne gemacht hatte.

„So ne Wärme Rahn könne mer jet gebruche“, sagte mir ein biederer Partwächter irgendwo, als wir uns vor Regen unterstellten, fügte dann aber doch hinzu: „Aber ett konnt jo och dies Reijt rähne“.

Das ist inbezug auf solche Situation der Weisheit letzter Schluß. Aber die Weltordnung hat nun einmal diesen Mangel, der offenbar nicht mehr auszubessern ist. Ganz leicht donnerte es auch schon einmal, gleichsam als Übergang zum Frühling, der ja bekanntlich mit Brausen kommt. Und es regnete gestern zeitweise wie aus Brausen, also ist die Sache durchaus normal.

Im Staudengarten an der Promenade ist der Boden dicht besät mit Krokus in allen leuchtenden Farben und dazwischen wiegen sich zierliche Schneeglöckchen grazios in der Frühlingsluft. Auch sonst schonen schon an den Sträuchern die Knospen und bald werden auch die duftigen Weichen bei den milden Sonnenstrahlen zum Lichte heben.

Zum Mittag klangen die Gloden zum Gedächtnis an Überschießen erst über unserer alten Stadt.

Veranstaltung zum Tag des Buches.

Die Veranstalter für den Abend in der Oberrealschule haben einen hier bislang noch unbekannten jungen Künstler gewonnen. Sie werden wohl kaum dieses Wagnis bereuen, denn Herr Dr. Paul Tack, der bei dem Rektor für Vortragskunst der Berliner Universität, Dr. Erich Drach, studierte, hat schon des öfteren in Vortragsabenden sein Talent unter Beweis gestellt. Noch unlängst erntete er in einer Handels-Magazin-Feier in Koblenz anlässlich des 60. Geburtstages der Dichterin unbefristeten Beifall. Sympathisch berührt die Programmgestaltung, die abhold allem Faschen nach billigen Sensationen Namen aufweist wie: Goethe, Byron, Wilde, Andersen und Grimm. Wer einen ganzen Abend nur mit den sog. bewährten Alten bestreitet, der muß schon starke, eigene Qualitäten mitbringen, um Erfolg zu haben. Außerdem wird aber gerade durch ein solches Programm der vorgenannte Zweck, nicht nurwerbend, sondern zugleich bildend zu wirken, am glücklichsten erreicht.

Der Eintrittspreis ist mit Rücksicht auf die schwere Zeit außerordentlich niedrig festgesetzt. Karten sind beim Stadtwerbamt, in den Vorraumausbuchvereinen und in den Stadt-Befehlshältern zu haben.

Sonntagsjagd auf Schmugglerauto. Gestern morgen gegen 8 Uhr wurden die Anwohner der Eichendorffstraße und Umgebung durch mehrere Schüsse in nicht geringe Aufregung gebracht. Mehrere Zollbeamte der Zollfahndungsstelle hatten von Aachen her einen mit 35 Mille Zigaretten beladenen Personenwagen verfolgt. In Neuß versuchte die Schmugglerbande, die in Wuppertal beheimatet ist, durch Seitenstraßen zu entkommen, aber die Zollbeamten waren dicht auf den Fersen und eröffneten hinter der Dreifönigenschule auf freiem Felde das Feuer. Vor der Holzbrücke, die auf den Weg zum Neufchenberg führt, war das Schmugglerauto dann festgefahren und konnten sämtliche Insassen verhaftet werden und auch die geschmuggelten Sachen sichergestellt werden. Ebenfalls wurde der Personenwagen beschlagnahmt und sichergestellt.

Ehrung eines alten Neußers im Auslande. Gestern wurde der 75. Geburtstag des Herrn Richard Feldhaus im Stadttheater zu Basel, wo er lange Zeit tätig war, durch eine Morgenfeier begangen. Der 75jährige trug u. a. die Ring-Erzählung aus „Rathan der Weise“, aus Uriel Akosta und

RUF: 3229
Gust. Wolff
NIEDERSTR. 11 FIL. FURTHERSTR. 19

Tapeten, Linoleum,
Teppiche, Farben, Lacke
Alleinverkauf der Schröder-
Tapeten zu Preisen wie ab Fabrik

Billige Tapeten
Farben, Lacke
la. Qualitäten
fachmännische Beratung

aus dem „Toll“ vor und verabschiedete sich bei dieser Gelegenheit von der Bühne.

Der alte Herr, der gelegentlich auch unser Mitarbeiter ist („Erinnerungen eines alten Neuhäuser“), spielt namentlich in der internationalen Tierdreh-Bewegung eine führende Rolle.

Abchied von der Schule. Am vergangenen Samstag wurden am Luitpold-Gymnasium und an der Oberrealschule in internen Schulfeiern die Abiturienten aus den Anstalten entlassen.

Schulabschluss und Schulanfang zu Ostern. Schluß des Schuljahres an den hiesigen Volksschulen ist der 27. März. Die Osterferien beginnen am 27. März und dauern bis zum 13. April einschließlich. Bei Beginn des Unterrichts am 14. April werden auch gleichzeitig die Neulinge eingekührt. Bekanntmachung hierüber erfolgt noch.

Opfertag zum Besten der Neuher Suppenküchen am Ostermontag? Folgende Anregung geht uns aus unserm Leserkreis zu: Um den drei Pfarren der Stadt Neuher die Mittel zuzuführen, um den Armen und Erwerbslosen in dieser schweren Zeit auch weiterhin die Wohltat eines guten Abendessens zu sichern, möge sich ein Komitee bilden, um obige Anregung in die Tat umzusetzen. Da uns hoffentlich ein schöner Frühlingstag am Ostermontag beschieden ist, zudem derselbe ein Vortag ist, wozu die Stadt sicherlich vielen Fremdenverkehr aufzuweisen hat, wäre es auch angebracht, mittags von 11 bis 1 Uhr in der Promenade am Springbrunnen ein Konzert zu veranstalten. Zu diesem edlen Zweck wird sich auch sicherlich eine Musikkapelle oder ein Gesangsverein bereitfinden, ihren Dienst der guten Sache zur Verfügung zu stellen. Als Sammlerinnen für diesen Opfertag werden die Mitglieder der drei Jungfrauenkongregationen vorgeschlagen.

Verlegter Vortrag. Umstände halber muß der Vortrag des Herrn Chefarztes Dr. Engelen im Verein kath. Akademiker auf den 20. April verlegt werden.

Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neuher finden in dieser Woche wie folgt statt: 1. Bezirk (Stadtmitte) am Dienstag, den 24. 3., nachmittags von 3—5 Uhr, im alten Hospital; 3. Bezirk (Furthberg) am Mittwoch, den 25. 3., nachm. von 2.30 bis 3.30 Uhr, im Schwesterheim Weihenberg; von 4—5 Uhr in der Annoschule.

Für Neuher-Liedesheim finden die Mutterberatungen am Freitag, den 27. 3., nachmittags von 3—4 Uhr, in der Schule Liedesheim, und für Neuher-Grimlinghausen ebenfalls am Freitag, den 27. 3., nachmittags von 4—5 Uhr, in der Schule Grimlinghausen statt.

Sprechstunden der Fürsorgerinnen wie bisher. Donnerstags nachmittags von 3—5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk im alten Hospital; Freitag nachmittags von 3—5 Uhr für den 3. (Furthberg) Bezirk in der Annoschule; für den 4. (Dreikönigen) Bezirk im Vereinshaus Bergheimerstraße.

„Seele in Rot.“ Die Theaterabteilung des kath. Arbeitervereins St. Marien führte gestern im schönen Marienhause die Schauspieler „Seele in Rot“ auf, einen interessanten Versuch von Alfred Herzog, die Frage des Glaubens und der sozialen Genügsamkeit mit dem modernen Zeitgeist auseinander zu setzen. Auf der Bühne ist das schwieriger als im Vortrag. Der Dialog kann leicht trocken, das Argument zu einfach werden, und das Ergebnis, auf welches es ankommt, kann in der Darstellung zu kurz kommen. Herzog ist es gelungen, diese Schwierigkeiten in etwa zu überbrücken. Auf alle Fälle macht das Stück einen tiefen Eindruck auf die Zuschauer. Es schildert einen unglaublichen Mann, der durch die Glaubensstärke seiner Frau und ihres Vaters, durch die Belehrung eines würdevollen Priesters und durch den trostlichen Sinn eines Bettlers, schließlich aber nicht zuletzt durch Gottesdienst wieder zum Glauben seiner Jugend zurückkehrt. Es wird deutlich gemacht, wie auf der Religion alle menschlichen Bande beruhen. Alle Darsteller spielten vorzüglich. Ohne die anderen zu schmälern, möchten wir den Pfarrer, den Schriftsteller und den Bettler hervorheben. Herr Koenig hatte die Regie des Stückes sorgfältig geleitet. Eine zweckentsprechende Dekoration sowie die vorzüglich mit Lichteffekten arbeitende neue Bühne gestatteten eine Aufführung, die auf die zahlreichen Besucher ihren Eindruck nicht verfehlte.

Vorher galt es in einer kleinen würdigen Feier des Namenstages des Vereinspräsidenten, Herrn Kaplan Frohheim, zu gedenken. Zwei kleine Mädchen brachten ihre Glückwünsche in einem heiteren poetischen Gedichte vor, das allen gut gefiel. Mitglieder des Kirchenchores St. Marien unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Musikdirektor Kleinofen, brachten ein paar Ständchen. Sie unterstützten auch die Aufführung durch Chöre.

Da das Stück zum Besten der Kommunionkinder aufgeführt wird, findet am kommenden Sonntag eine noch malige Vorstellung statt.

Warnung von einem Schwindel. Wie uns die Polizeiverwaltung mitteilt, gehen in der hiesigen Stadt in letzter Zeit Reklameschneide der „Münchener Illustrierten“ um, die auf der Vorderseite der Zeitungsbanknote ähnlich sind. Sie sind in Schwarzdruck hergestellt und haben auf der Rückseite ein Reklamebild in Schwarzdruck. Man könnte gegen eine solche Werbung nichts einwenden, wenn nicht größtenteils Mißbrauch mit diesen Stücken getrieben würde. Bereits in mehreren Fällen sind mit den Dingen Betrügereien verübt worden. Man hat sie als Geld hingegen. Insbesondere die Geschäftswelt wird deshalb zur Vorsicht gemahnt. Wer mit einem solchen Schein Betrug verübt, soll sofort angezeigt werden. Denn in diesem Falle ist der Nachweis des Betrugs sehr schnell gegeben.

Ein guter Fang. In der Nacht von Samstag auf Sonntag nahm eine Polizeistreife in der Nähe des hiesigen Bahnhofs zwei auswärtige Diebe fest, die in der Nähe von Osterath 15 Hühner gestohlen hatten.

Vor dem Neuher Richter. Ein Elektrotechniker aus Hannover lernte im Juli vergangenen Jahres eine Hausfrau kennen und verstand es nun, ihr in ganz kurzer Zeit 123 M. abzuschwindeln. Obwohl er die Ehe versprochen hatte, war er verheiratet und Vater. So war er eines Tages spurlos verschwunden. Heute mußte er sich wegen Betrugs verantworten. Er erhielt zwei Wochen Gefängnis bei Strafaussetzung auf drei Jahre unter der Bedingung, daß er innerhalb eines halben Jahres den Schaden ersetzt. — Im November vergangenen Jahres wurde ein Arbeiter von hier, der auf einem

Die Weihe des neuen Bischofs von Aachen.



Nach der Bischofsweihe im Kölner Dom.

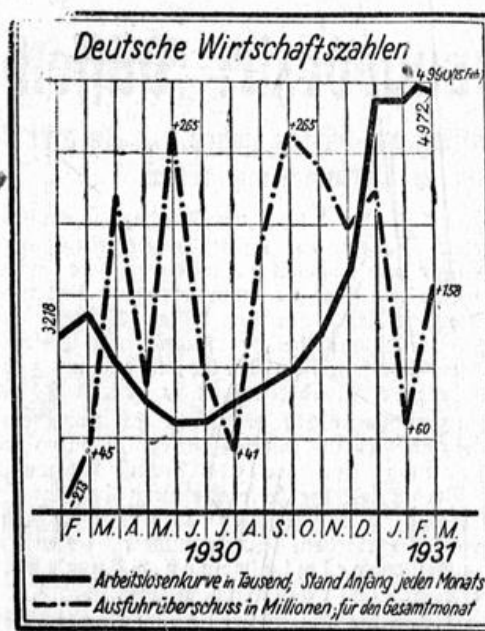
Im Vordergrund Dr. Vogt, der neue Bischof von Aachen. Neben ihm Kardinal-Erzbischof Dr. Schulte in Köln. In Köln fand die feierliche Weihe des bisherigen Domprobstes Dr. Josef Vogt (Köln) zum Bischof von Aachen statt.

Fahrrad fuhr, von einem Auto an der Ecke Bahn- und Kreisfelderstraße beim Ueberholen angefahren. Er trug Verletzungen davon. Wegen fahrlässiger Körperverletzung mußte sich dieserhalb ein Kraftfahrer verantworten. Er wurde zu 30 Mark verurteilt. — Ein Mann und dessen Sohn waren angeklagt, Sachen, die geklaut waren, beiseite geschafft zu haben. Der Vater wurde freigesprochen, der Sohn erhielt eine Woche Gefängnis.

Karl Janßen, ein Führer der christlichen Arbeiter, gestorben.

In den Morgenstunden des 20. März verschied nach langem schweren, mit großer Geduld getragenen Leiden der Redakteur des Zentralblattes der christlichen Gewerkschaften, Karl Janßen. Vor ungefähr 1 1/2 Jahren konnte Karl Janßen auf eine 25jährige hauptamtliche Tätigkeit im Dienst der christlichen Gewerkschaftsbewegung zurückblicken. Als gelernter Holzarbeiter hatte er sich schon als junger Handwerksgehilfe in seiner westfälischen Heimat für die christliche Gewerkschaftsbewegung eingesetzt. Der christliche Holzarbeiterverband übernahm ihn am 1. Okt. 1904 in seinen Dienst. Er redigierte später den „Holzarbeiter“, den er bald zu einem der angesehensten Blätter der christlichen Gewerkschaftsbewegung machte. 1919 übernahm er die Schriftleitung des Zentralblattes der christlichen Gewerkschaften. Seine außerordentliche schriftstellerische Begabung fand hier einen anerkennenden Wirkungsfeld. Er war von unbegrenzter westfälischer Züchtigkeit, wenn es galt, Grundzüge zu berechnen oder organisatorische Notwendigkeiten durchzuführen. Seinen Wesen entsprechend trat er nach außen nicht sehr in Erscheinung, dafür war aber sein Einfluß in der Bewegung um so größer. Es war selbstverständlich, daß er in seiner Eigenschaft als Schriftleiter der maßgebenden Gewerkschaftszeitung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Mitglied des Vorstandes war und auch der Führung des Deutschen Gewerkschaftsbundes angehörte. Die

Der Höhepunkt der Wirtschaftskrise überwunden?



Zum ersten Mal seit Mai 1931 zeigt die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland eine — freilich geringfügige — Abnahme. Gleichzeitig ist aus den Außenhandelsziffern für Februar wieder eine beträchtliche Steigerung des Ausfuhrüberschusses ersichtlich, obwohl die Wintermonate eine vermehrte Einfuhr von Lebensmitteln erfordern. Auch die Verringerung des Außenhandelsumsfanges in der ganzen Welt läßt den vermehrten Ausfuhrüberschuss doppelt bedeutsam erscheinen. Darf man diese Zahlen als Zeichen dafür nehmen, daß Deutschland nunmehr den Höhepunkt der Wirtschaftskrise überwunden hat?

christliche Gewerkschaftsbewegung verliert in Karl Janßen einen ihrer besten Führer.

Gegen Lohnabbau.

Am Sonntag, den 22. März, fand in Neuher im Marienhaus eine Versammlung der christlich organisierten Fabrikarbeiter statt, die sich u. a. mit den Lohnabbauforderungen der Chemischen Industrie befaßte. Die Verbandsleitung bezeichnete das Vorgehen dieser Industrie als unverantwortlich, zumal dieselbe gegenüber allen anderen Industrien noch sehr günstig gelagert seien. Dieses beweisen sehr deutlich die guten Geschäftsergebnisse der einzelnen Chemieunternehmen. Auch müsse man in Betracht ziehen, daß in diesen Industrien erhebliche Lohnabzüge, die zum Teil 20 Prozent und noch mehr betragen, durchgeführt worden sind. Auch habe eine Leistungssteigerung, die einen großen Teil Arbeiter frohlos machte, aber die Rentabilität der Werke vergrößerte, stattgefunden.

Alle Anwesenden waren sich darin einig, daß die Lohnabbauforderungen der Chemie ungerechtigt sind, und lehnt jede Abbauforderung ab, nicht nur vom Interessententstandpunkt, sondern aus klarer Erkenntnis und durch die Erfahrung bewiesen, daß eine weitere Verringerung der Kaufkraft nur vermehrte wirtschaftliche Niedergang bedeutet und in der Folgezeit auf Mittelstand und Landwirtschaft weiter dem Ruin entgegenführt. Aus diesen Gründen erwarte man von den Instanzen, die sich mit den Lohnabbauforderungen der Arbeitgeber befaßen, daß sie die Forderungen der Arbeitnehmer gerecht werden, indem sie derartige unberechtigte Forderungen ablehnen.

Die Senkung der Hauszinssteuerhypotheken 1931.

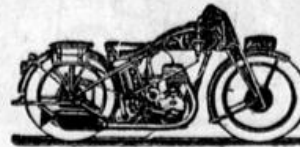
Anweisungen an die Regierungspräsidenten.

Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt hat der Wohlfahrts-Korrespondenz zufolge jetzt zu den ihm aufgestellten Richtlinien für die Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken 1931 in einem besonderen Erlasse bestimmte Anweisungen an die Regierungspräsidenten ergehen lassen. Es ist darauf zu halten, so heißt es in dem Erlass, zu der für 1931 vorgenommenen Senkung der Hauszinssteuerhypothek auf durchschnittlich 3000 M. von bisher durchschnittlich 4000 M., daß die im einzelnen zu bewilligenden Hypotheken im Rahmen der zugelassenen Sätze in einer Höhe bewilligt werden, daß tatsächlich wirtschaftlich tragbare Mieten erreicht werden, d. h. Mieten, die für Kleinwohnungen der Regel nach zwischen 20 und 40 M. im Monat liegen. Anträge von Gemeinden und Gemeindeverbänden auf Erhöhung des Durchschnittssatzes von 3000 M. und des Höchstssatzes von 4000 M. können genehmigt werden, soweit ihnen bisher schon eine Uebersteigerung des bisherigen Durchschnittssatzes zugestanden war. In keinem Falle darf der zugestandene Satz den Betrag von 5500 M. im Durchschnitt und 4500 M. als Höchstgrenze überschreiten. Soweit Anträge auf Erhöhung der Durchschnitts- und Höchstsätze von Gemeinden eingehen, denen bisher keine Erhöhung der Normalsätze genehmigt war, sind die Anträge an den Minister selbst einzureichen. Auch auf die Zinszuschüsse wird in dem Erlass besonders hingewiesen. Zur Bewilligung von Zinszuschüssen und zur Sicherung von Bürgschaften sind in erster Linie die eingehenden Zins- und Tilgungsbeträge von bereits verausgabten gemeindlichen Hauszinssteuerhypotheken zu verwenden. In Bezug auf die Inanspruchnahme lauffähiger gemeindlicher Mittel bestimmt der Minister, daß im Rechnungsjahr 1931 neben den auf Grund der staatlichen Genehmigung eingegangenen Verpflichtungen aus Vorjahren auf besonderen Antrag von Gemeinden von dem für den Wohnungsbau vorgesehenen Hauszinssteueraufkommen aus 1930 bis zu 3 v. H. zur Bewilligung von Zinszuschüssen und bis zu 2 v. H. zur Anlage von Bürgschaftssicherungsfonds verwendet werden können. Der Minister behält sich vor, entsprechende Prüfungen der Beachtung seiner Richtlinien bei den einzelnen Gemeinden bezw. Gemeindeverbänden auch direkt von sich aus vornehmen zu lassen.

Die Einfamen nehmen zu.

Das Einkommensteuergesetz wird den Familien, die danach leben, als ein besonderes Glück für das Einkommen angesehen, kann man doch einen für eine ganz andere wirtschaftliche Stufe sein, ihm eine bessere Schul- und Berufsbildung geben. Nur eines bedenken die Eltern nicht, daß sie nach ihrem Tode das Kind betrauen

General-Vertretung Sarolée- und Douglas-Autoräder
A. C. Hermite
Neuss-Hafenstr. 32.
kompl. Ersatzteillager
gebrauchte und neue Maschinen
gegen bequeme Ratenzahlung.



Verst an Blutsverwandten zurücklassen, eine Vereinfachung, die auch durch Freundschaft oder glückliche Ehe nicht ausgeglichen werden kann. Mit der Zahl der Einkinder nimmt in der Zukunft auch die Zahl der Einsamen zu, die Vereinsamung macht sich vor allem im Alter bemerkbar, wo der Mensch sich nach einer Hilfe umsieht, die er letzten Endes nur bei Geschwistern finden kann.

Vereinsnachrichten.

Elisabethen-Verein Münsterplatz. Heute Montag 5 Uhr: Konferenz. Jünglings- und Jungmännerverein St. Marien. Unter Jungmann Radboom ist gefordert. Wir werden seiner bei der nächsten Gemeindefestnahme gedenken. Montag: Sturmchar. Dienstag: Sturmchar. Turner. Mittwoch: Schwimmern. 8 1/2 Uhr findet unser Jungmännerabend statt, zu dem alle Jungmänner herzlich eingeladen werden. Donnerstag: Jugendabteilung der Novitia, Lautenabteilung, Orchester. Freitag: Sportabteilung, Sturmchar.

Riesendorfer St. Kamillus Konf. Heute 8 Uhr wichtige Probe für den Riesendorfer, Mittwoch und Freitag ebenfalls wichtige Proben für gemischten Chor. Wir bitten alle Mitglieder, diese Proben besuchen zu wollen.

Bekämpfung der Badeunsitten.

Der Ausschuss zur Bekämpfung der Badeunsitten im Volkswartbund hielt in diesen Tagen unter dem Vorsitz des Herrn Studentrats Dr. Hopmann (Bad Godesberg) im Gefellenhaus zu Bonn eine statt besuchte Tagung ab. Es wurden nach einem einleitenden Referat des Herrn Direktors Dr. Rosenbauer (Bonn) in eingehender Aussprache die praktischen Maßnahmen erörtern, durch die den Auswüchsen in den sogenannten Familienbädern am Rhein und seinen Nebenflüssen begegnet werden kann. Die Verammlung war

sich darin einig, daß der Kampf für ein geordnetes Baden eine volkserzieherische Aufgabe darstellt, deren Lösung nicht zuletzt die Sorge für unser Volk und unsere Jugend fordert. Von verschiedenen Seiten wurde dargelegt, daß es sich hier ebenso sehr um Aufgaben neuzeitlicher Seelsorge wie um verantwortungsbewußtes Wirken unserer kommunalpolitiker handelt. Die im Vorjahre gewonnenen praktischen Erfahrungen werden die Arbeit dieses Jahres erleichtern, die besonders das Positive und Wertvolle herausstellen wird, das in dem Wiederfinden von Lust und Licht für die vielfach unter einer qualenden Wohnungsnot leidende großstädtische Bevölkerung liegt. So gesehen, wird die jeelich gesunde Durchführung des Stranbbadewesens nicht nur zu einer öffentlichen Fürsorgemaßnahme, sondern auch zu einer Frage geordneter Jugendpflege. Wenn die Kommunalverwaltungen im Interesse der Volksgesundung Einrichtungen treffen wie Freiluftschulen, Spielplätze und Sportplätze, dann gehört die öffentliche Betreuung der sog. Stranbbäder auch in dieses kommunale Aufgabengebiet. Für die hierbei zur Mitarbeit berufenen Vertreter der katholischen Weltanschauung sind die Leitfäden der deutschen Bischöfe maßgebend und verpflichtend.

Die praktische Durchführung der von den verschiedensten Seiten (Klerus, Kommunalpolitiker, Frauenwelt, Presse) gegebenen wertvollen Anregungen wurde einem Ausschuss unter Führung des Volkswartbundes übertragen, der sein besonderes Augenmerk darauf richten wird, den Dienst dieser Volksbewegung zu stellen. Für den Monat April ist eine weitere Verammlung in Bonn vorgezogen.

Sinweis.

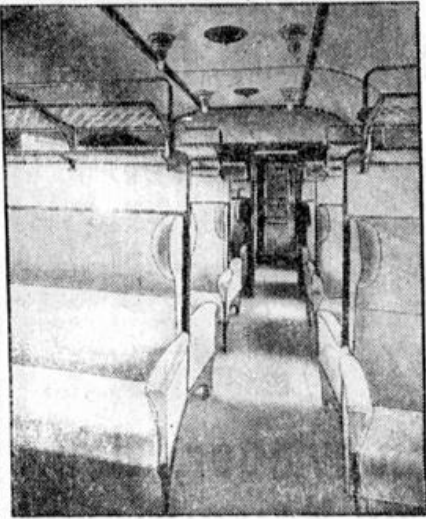
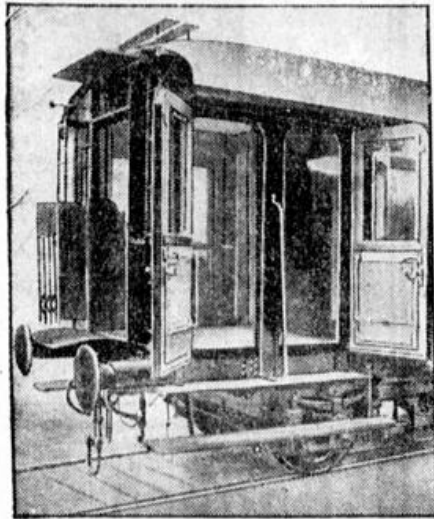
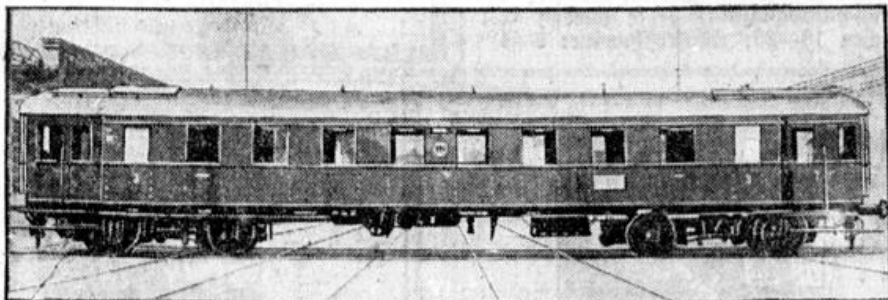
Eine neue Erfindung auf dem Staubsaugermarkt!

Die bestbekannten Teppich-, Möbelstoff- und Maschinenfabriken Vorwerk u. Co., Wuppertal-Barmen, haben einen Staubsauger herausgebracht, der einen wirklich rationalen Gebrauchsgegenstand bildet. Der Vorwerk-Robold-Staubsauger wurde von Teppich-, Achtleuten und Elektro-Ingenieuren gemeinsam geschaffen. Der Vorwerk-Robold ist gleich praktisch für jede Art der Staubentfernung. Schnell und sicher reinigt man mit ihm Teppiche, Kärter, Möbel, Bücherregale, Treppen, Dekorationen, Vorhänge, Kleider, Schuhsenken, Automobile usw. Der Vorwerk-Robold hat in sich alle Vorteile vereinigt: größte Stoffschonung, große Saugkraft, Handlichkeit, kleiner Preis, bei normaler Ausstattung, d. h. mit Bürste, Jugenddüse und Stiel nur Mark 55,50. — Unverbindliche Vorführung und Verkauf in der Josten-Passage.

Das Tagesgespräch im Bezirk Oberstadt

Ist die heute stattfindende Eröffnung der 111. Warenabgabestelle der Konsumgenossenschaft „Eintracht“, Mühlentstraße 62. In Neuf hat man in allen Bevölkerungsschichten großes Verständnis für die Konsumgenossenschaftsarbeit, so auch bei den Verbrauchern für ihre Konsumgenossenschaften. Die Konsumgenossenschaft „Eintracht“ ist in Neuf seit Jahren zu Hause. Die Mitgliederzahl nimmt stetig zu. Trotz des schlechten Einkommens in vielen Familien ist der leistungsfähige Umsatz gegenüber dem vorjährigen in Neuf um fast 100 000 Mark gesteigert. Ein Beweis, daß die „Eintracht“ bei mäßigen Preisen beste Ware liefert. Dazu die Rückvergütung in Höhe von 8 Prozent auf alle Waren und auf jeden Pfennig des Einkaufs. Das ist eine Sparmöglichkeit, wie sie anderswo nicht geboten wird. Deshalb wird auch die neue Abgabestelle Mühlentstraße 62 eine gute Entwicklung nehmen. Alle Verbraucher können Mitglied werden. Nähere Auskunft Mühlentstraße 62 (im Stahlhaus).

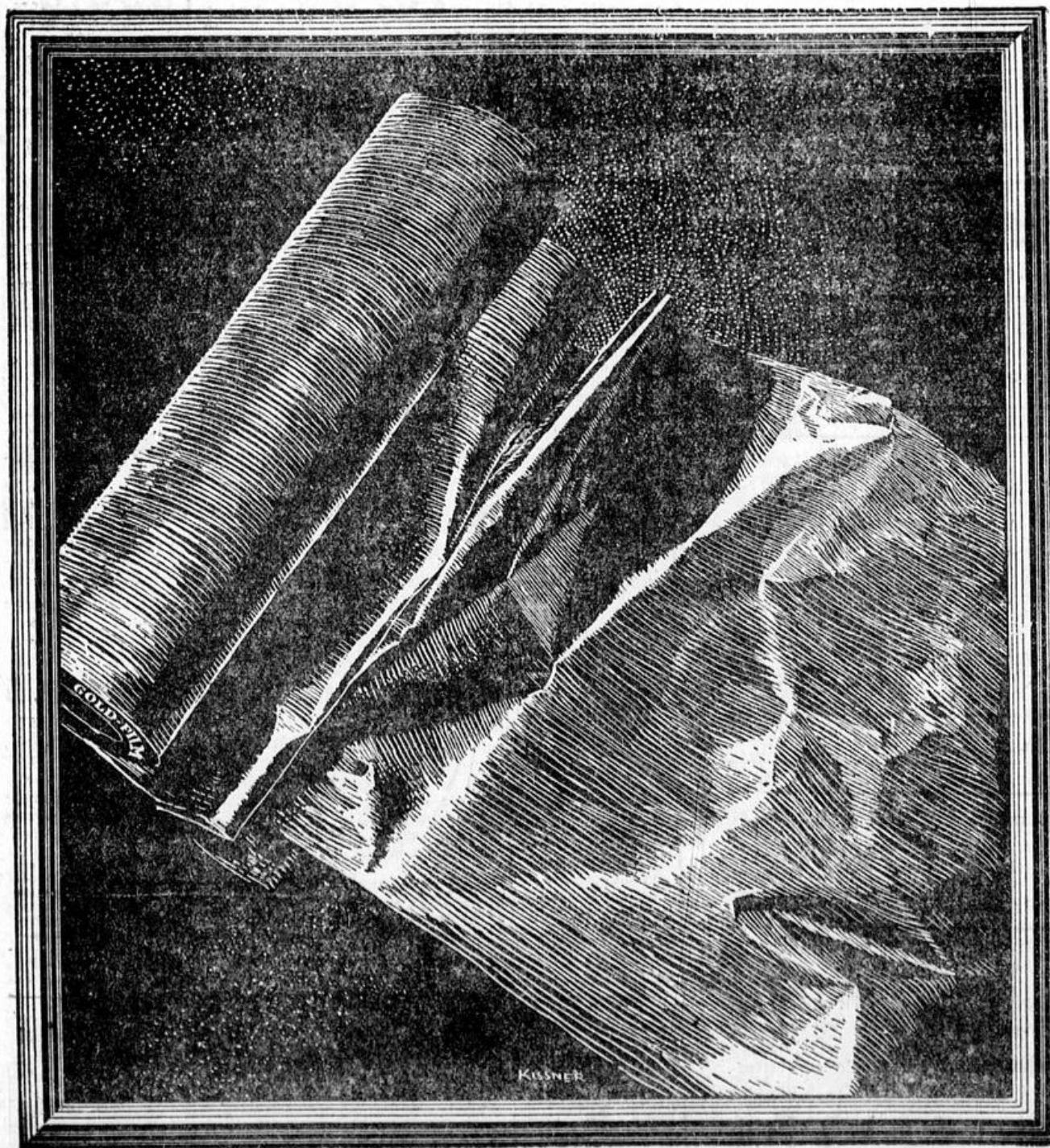
Personenzug fährt 140 Kilometer Stundengeschwindigkeit.



Oben: Einer der neuen vierachsigen Personenzugwagen

Unten: Doppelüren am Wagenende (links) und ein Abteil 2. Klasse mit Mittelgang.

Die deutsche Reichsbahn hat neue Personenzugwagen von einer in Deutschland bisher noch nicht gesehenen Bauart in Betrieb genommen. Die großen vierachsigen Wagen, die ganz aus Stahl gebaut sind, können bei ihrer hervorragenden Federung und guten Biegefähigkeit Geschwindigkeiten von weit über 100 Kilometer fahren, wie die erste Probefahrt von Potsdam nach Magdeburg bewiesen hat. Es wurde eine Höchstgeschwindigkeit von 140 Km. erzielt.



Hypotheken 1931.

Präsidenten.
Hypothek hat der den von ihm auf von Hauszinssteuer-affe bestimmte An-ergehen lassen. Es sah zu der für 1931 u s z i n s t e u e r - von bisher durch- n zu bewilligenden Sätze in einer Höhe tlich tragbare Nie-der Kleinwohnungen Monat liegen. An-verbänden auf Er-M. und des Höchst-erden, soweit ihnen bisherigen Durch- Halle darf der zu- m Durchschnitt und Soweit Anträge auf ke von Gemeinden der Normalhöhe ge-minister selbst einzu- wird in dem Er- gung von Zinszu- afften sind in erster gungsbeträge von be- ginssteuerhypotheken spruchnahme la u- der Minister, daß rund der staatlichen gen aus Vorjahren von dem für den ueraufkommen aus Zinszuschüssen und haftsticherungsfonds behält sich vor, ent- seiner Richtlinien inderverbänden auch

zu.

den Familien, die für das Gintind eine ganz an- t, ihm eine bessere eines bedenken die das Kind bereite



Es hat sogar eine Zeit gegeben, in der Blattgold von 22 Karat als Mundstück für die Zigarette genommen wurde. Ein Luxus, der heute nicht mehr paßt! Doch alle billigeren Metalle, die man später nahm, verdarben den Rauch durch ihren Beigeschmack. Dann aber hat uns die Wissenschaft ein neues Mundstück beschert, ohne Geruch und ohne Geschmack, einen goldfarbigen Film, der harmlos ist und den Genuß der Zigarette in keiner Weise stören kann. Ein Goldmundstück aus diesem Material ist gerade das richtige für die zarte Mischung unserer Ravenklau.



Die Zigarette mit dem Goldmundstück

Packung 60 Pfennig

HAUS NEUERBURG G.M.B.H

Geld- und Wechselmarkt

Berliner Notierungen.

Geld erleichtert, Tagesgeld 4-6 Prozent, zum Teil darunter, die übrigen Sätze unverändert.
Privatdiskont für beide Sichten 4% Prozent.

Berliner Devisenkurse.

Buenos Aires 1,4560 1,4600; London 20,3710 20,4110; New York 4,1920 4,2000; Amsterdam 168,020 168,360; Brüssel 58,3550 58,4750; Budapest 73,100 73,240; Helsingfors 10,550 10,570; Italien 21,9650 22,0050; Kopenhagen 112,130 112,350; Oslo 112,150 112,370; Paris 16,3990 16,4390; Prag 12,4260 12,4460; Schweiz 80,6550 80,8150; Spanien 44,660 44,740; Stockholm 112,240 112,460; Wien 58,9450 59,0650.
Am Devisenmarkt erhob sich Spanien eine weitere Erhöhung. Rio lag ausgesprochen schwach.

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörsen.

Weizen, märk. ab Station 75-76 Kilo 279-281; Roggen, märk. ab Station 70-71 Kilo 178-180; Gerste, ab

Station 222-232; Futter und Industrie 206-222; Weizenmehl 33,75-40; Roggenmehl 60 Proz. 25,25-28,90; Weizenkleie 13,30-13,60; Roggenkleie 12,5-12,75; Vitoriaerbsen 24-29; kleine Speiserbsen 22-24; Futtererbsen 19-21; Pelusiten 24-27; Ackerbohnen 17-19; Wicken 23-25; Lupinen, blaue 13-15; dto. gelbe 22-25; Serradella, neue 62-65; Rapskuchen, Basis 38 Prozent 9,80-10,20; Leinfuchsen, Basis 37 Proz. 15,60-16; Trockenschrot 7,70-8; Sojaextraktionschrot, Basis 45 Prozent 15,30 bis 16,20; Kartoffelflocken 14,70-15.

Preise in RM. — Getreide und Deffanten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo, Raufutter per 50 Kilo frei Waggon ab märk. Station.

Weizen: März 295,5; Mai 297-298,5; Juli 295-297. Roggen: März 194; Mai 194,25-195; Juli 193,25 bis 194,25. Hafer: März —; Mai 173-174,5; Juli 182.

Viehmarkt

Offen-Messungen.

Antrieb: Ferkel, Käufer Schweine, magere Sauen 295,3. Preise: Ferkel (Durchschnittsqualität) 6-8 Wochen 12 bis 18; dto. 8-12 Wochen 18-26; Käufer Schweine: 3-4

Monate 26-34; dto. 4-6 Monate 34-36.
Marktförderung: London.

Schiffsverkehr auf dem Rhein-Erfst-Hafen zu Neuf

am 21. März 1931.

Angelommen: Güterdampfer „Zeeland“, Kapitän Goud, von Rotterdam; Motorschiff „Rijn Schelde 21“, Kapitän Scholte, von Venray; Rahn „Bronzino“, Schiffer Vermeulen, von Marau; Rahn „Luvina“, Schiffer Radnos, von Spyd; Rahn „Stadt Ypern“, Schiffer Gerritsen, von Rotterdam; Rahn „Abdolf“, Schiffer Brien, von Rotterdam.

Abgegangen: Güterdampfer „Zeeland“, Kapitän Goud, nach Mannheim; Motorschiff „Rijn Schelde 21“, Kapitän Scholte, nach Venray; Rahn „Anna“, Schiffer Kaczmarek, nach Mannheim; Rahn „Atalante“, Schiffer Troost, nach Ruhrort.

Milch

ist das gesunde und nahrhafteste Volksgetränk.

Rheinlandhalle Köln

25. März bis 4. April
täglich 8 Uhr
Mittwochs, Sonn- und Feiertags auch 3½ Uhr

Grosse Passions-Spiele

nach Art von Oberammergau
in 16 Aufzügen auf der Riesenspielschul-Bühne der „Rheinlandhalle“.
600 Mitwirkende
Regie: H. Pless.

Eintritt 0.80-4.-Mk. - Nachm. 0.50-2.50 Mk.
Für Auswärtige 33% Fahrpreismäßigung der Reichsbahn gegen Vorzeigung der gelisten Eintrittskarten. Bestellung der Eintrittskarten Kasse Rheinlandhalle erbitten.



Spare

bei der städtischen Sparkasse, Neuf
Markt Nr. 12 — Krefelderstrasse Nr. 15



Man hofiert ihn wieder, den ehrbaren Herrn Pfennig!

Der Geschäftsmann muß heute buchstäblich „mit jedem Pfennig rechnen“, jede unproduktive Ausgabe ist zu vermeiden. Natürlich darf man nicht in den Fehler verfallen und für das Geschäft lebensnotwendige Ausgaben einschränken. Werbebeispielsweise an seinem Anzeigenetat bei der Neuf-Grevenbroicher Zeitung spart, spart an der falschen Stelle. Nichtinscribieren ist immer teurer als inserieren, wer die Anzeigenwerbung in einem Blatte von der Wirksamkeit der Neuf-Grevenbroicher Zeitung einschränkt, weist dem Erfolg die Tür, denn gerade die Neuf-Grevenbroicher Zeitung ist die Heimatzeitung, die fast von Haus zu Haus verbreitet ist!



Zu haben in Apotheken und Drogerien.
Bestimmt zu haben:
Engel-Drogerie, Ede Furtner- und Wolpertstraße.
Luitpold-Drogerie, Friedrichstraße, Ede Breitestraße.

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva.	RM	Passiva	RM
Kassa-Konto	8652 84	Kreditoren	460805 07
Reichsbank-Giro-Konto	15144 00	Geschäftsanteile	172100 —
Postbank-Konto	401 68	Geschäftsaufgaben der ausgetretenen Mitglieder	3000 —
Banfaufgaben	367066 70	Spareinlagen:	
Debitoren	1736419 55	l. St. 40-258,63	
Wechsel-Konto-Baren Wechsel	162388 01	m. St. 954528,49	
Eck-Konto	36,9 38	v. & L. St. 258083,53	1705480 55
Bauforderungen	120000 —	Aufwertungs-Konto	1474 72
Abföhrung	3900 —	Rezerfondo	50400 06
Inventory	10500 —	Schulden	1834 8.
Abföhrung	1500 —	Umlauf-Konto	22067 94
Beteiligung an anderen Unternehmungen	4200 —	Reingewinn	22067 94
Büro-Konto RM. 19075.—			
	2424162 34		2424162 34

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Ausgaben.	RM	Einnahmen.	RM
Zinsen	138827 13	Zinsen und Provisionen	2.0974 32
Geschäftskosten	59070 06		
Abföhrung: a) Immobilien	36 0 —		
b) Mobiliar	500 —		
Reingewinn	22067 24		
	220074 32		22 974 32

Die Genossenschaft hatte am 31. Dezember 1929 493 Mitglieder mit 1576 Anteilen
Im Laufe des Jahres 1930 traten aus:
Durch Aufkündigung 24
Durch Tod 6
Dagegen neu eingetreten 50 Mitglieder mit 67 Anteilen
493 Mitglieder mit 1576 Anteilen
Die Gesamtsumme beträgt RM. 347000.— Das eingezahlte Geschäftsaufgaben der Mitglieder beträgt RM. 175 100.—
Neuf, den 1. Januar 1931.

Bank für Handwerk und Gewerbe e. G. m. b. H. Neuf

Inhoffen, Falkenstein, Krefen.

Endlich

der handliche und preiswerte Staubsauger

Vorwerk-Kobold

Kleiner Preis, große Saugkraft, größte Stoffschonung.

Praktische Vorführung in der

Josten-Passage

Homöopathische Krankenbehandlung.

seel. Leidende, Epileptiker (Fallsucht) Magen-, Darm- und Nieren-Kranke u.s.w. werden nach eigenem Verfahren, gestützt auf langjährige Erfahrungen behandelt.
Krankheitsfeststellung durch Augendiagnose und Urin-Untersuchung bzw. Urinschau usw.

H. Schröder, Neuf, Bahnstr. 5

Zu sprechen:
Dienstag, den 24. März, von 3½-5 Uhr.
Danksagung:
Für die Heilung meiner Mutter, sowie für die guten Erfolge bei mir, spreche ich Herrn Schröder hiermit meinen öffentlichen Dank aus. Meine Mutter war schwer magenleidend. Seit Jahren ist sie wieder wohlhaft.

Schloß Ringelsbruch

Waldschutheim am Leinberger See
Sexta - Abitur, Erzieh. z. Arbeit, Pflanzenerzieh. Beste Erfolge. Eng. Waldpark, Verpfl. v. Gärtnerei. Druckach. frei. Post-Paderborn. Schloß 402. Nichtversetzte holen Zeitverlust ein.

Technikum Mittweida

Höhere technische Lehranstalt (Lehrerseminar) für Elektrotechnik und Maschinenbau. Sonderstudienpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaften. Technische Schule, Progr. Kontroller v. Sekretariat.

Möbren

10
Gundelstraße, Wendenburg
a. d. Mühlentor, 51.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Montag, 23. März 1931

Neuß: Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 58 - Nummer 68

Kommunalpolitisches:

Tagung der Kommunalpolitischen Kreisvereinigung der Zentrumspartei.

Landgemeinden und Notetat. — Die Kernerzusammenlegung durch Personalunion.

Im Saale von Breuer in Grevenbroich fand gestern eine gut besuchte Versammlung der kommunalpolitischen Kreisvereinigung Grevenbroich-Neuß der Zentrumspartei statt. Der Vorsitzende Herr Bürgermeister Körschgen teilte zum Eingang der Versammlung mit, daß Herr Landrat Dr. von Chamier durch einen schweren Erkrankungsfall in seiner Familie am Erscheinen verhindert sei. Den ersten Vortrag über Notverordnungen und Etat hielt Herr Diplombetriebswirt Kampmann, Köln. Die neuen Etats würden im Zeichen der Notzeit und der Notverordnungen stehen. Seit dem Jahre 1929 habe sich die Wirtschaft rapid verschlechtert; die Hoffnung auf eine Besserung seien vergeblich gewesen. Infolge der Arbeitslosigkeit habe Deutschland nur noch 50% seiner eigenen Produktion aufnehmen können gegen 75% früher. Auch durch das Anzeichen der Steuererhöhung sei die Kaufkraft weiter geschwächt worden. Neben dieser Minderung der Kaufkraft trage auch die große Kapitalnot Schuld an den heutigen Verhältnissen. Von sachverständiger Seite sei noch dieser Tage erklärt worden, daß kein Kapital aus Deutschland zurückgezogen werden könne, sein Kapital aus Deutschland zurückgezogen werden könne, sein Kapital aus Deutschland zurückgezogen werden könne. Das fete Hervorheben der Finanznotlage und der Reparationen sei nicht geeignet und zu helfen; davon solle man nicht sprechen, aber stets daran denken, wie wir die Verhältnisse auf diesem Gebiete besser können. Unser Reichskanzler Brüning müsse uns darin ein Vorbild sein. Von dem Schlag, den der deutsche Geldmarkt im September vorigen Jahres erhalten habe, beginne er sich jetzt zu erholen. Sehr erschwerend falle ins Gewicht, daß der Reparationsagent gegen Geldschulden an Kommunen sei. Um eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen, sei es nötig, daß Ordnung im Land und auch in den Finanzen der Gemeinden herrsche. Dazu sei äußerster Sparantrieb auf allen Gebieten erforderlich. Die näheren Bestimmungen ergeben sich aus den Notverordnungen, wonach Realsteuern nicht erhöht werden dürfen, und da, wo die Normalsteuern überhöht seien, Bier- und Bürgersteuer erhoben werden müßten. Die Reichssteuerüberweisungen würden dazu bei der Einkommensteuer 10%, bei der Kapitalertragsteuer 20% geringer sein. Von dem Ausgleichsfonds würden vielleicht 65 Millionen für ganz schlimme Fälle zur Verfügung stehen. Die Landesbank könne die Gemeinden nicht jammern, sie müsse die Sparmassen flüssig halten. In der Kaufkraft würden die Gemeinden auf sich selbst angewiesen sein. Notstandsarbeiten auf Kosten der Gemeinden würden zu belasten wirken. Man müsse an allen möglichen Ausgaben zu sparen suchen. Der Haushaltsplan für dieses Jahr sei um so wichtiger als auch die Grundlätze für die Haushaltspläne für die Jahre 1932-33 bilden werden. In der Ansprache wies Herr Bürgermeister Körschgen darauf hin, daß die heutigen ungeheuren Wohlfahrtslasten Kriegsfolgen seien und daher von Reich und Staat getragen werden müßten. Wenn die Wirtschaft so weiter bergab gehe, wisse er nicht, wie die Gemeinden die Mittel aufbringen könnten. Die bisherige Kreisumlage werde nach seiner Kenntnis nicht erhöht zu werden brauchen. Die weiteren Maßnahmen aus der Versammlung ließen erkennen, daß die Bilanzierung der Etats für die Gemeinden mit wenigen Ausnahmen schwer sein wird.

Ueber die Zusammenlegung der Kerner im Land-Kreis Grevenbroich-Neuß sprach Herr Bürgermeister Körschgen. Er betonte ausdrücklich, daß er nicht im amtlichen Auftrag handle, sondern nur seine persönlichen Ansichten sagen könne. Nachdem die Kreisversammlung einstimmig beschlossen hatte, die Kreisversammlung Grevenbroich-Neuß ein gelingendes Bild. Eine Verwaltungsreform im Kreise selbst mit seinen 100 000 Einwohnern, mit 45 Ortsgemeinden und 30 Kernen, die von 27 Bürgermeistern verwaltet würden, habe sich schon im Interesse einer Verwaltungsvereinfachung unumgänglich nötig gezeigt. Vorratlich solle jedoch dabei nicht vorgegangen werden, nur wo kein anderer Weg im Allgemeininteresse gangbar sei, müßten die Zusammenlegungen gegen die Gemeinden erfolgen. Die ersten Ideen über die Zusammenlegung, wie sie von der Regierung herausgegeben seien, stellten sich immer mehr als die richtigen heraus. Auch Not und Wäldgen, die zeitweise Aufschuß an die Stadt Neuß wünschten, schienen mit der heutigen Regelung zufrieden. Von den 3 Arten der Verwaltungsreform: Ge-

meindezusammenlegung, Kernerzusammenlegung und Personalunion käme die erste überhaupt nicht in Frage. Die zweite Art nur vereinzelt. In der Hauptsache werde man mit der Personalunion vorgehen. Diese Personalunion werde allerdings wohl in den meisten Fällen ein Vorpiel zur Kernerzusammenlegung sein. Das Recht einer späteren Bürgermeisterversammlung bei einer Besserung der Verhältnisse bleibe bestehen.

Widradth-Wanko

sollen in Personalunion gebracht werden. Wanko sei einverstanden, Widradth anscheinend aus politischen Gründen nicht. Bei

Hochneukirch-Garzweiler

sei Garzweiler mit der Zusammenlegung einverstanden, Hochneukirch sei jedoch noch abgeneigt und stelle gewisse Forderungen. Garzweiler will nicht nach Hochneukirch.

Wäldgen, Kellenberg, Bedburdyd

seien ebenfalls in Personalunion zusammengelegt. Die Kernerzusammenlegung von

Grevenbroich-Essen

habe sich sehr gut ausgewirkt. Gustorf soll mit Trimmersdorf-Kern in Personalunion kommen, dadurch erfahre diese Gemeinde eine Stärkung.

Wevelinghoven-Kapellen-Hülchrath

werden vom Bürgermeister von Wevelinghoven in Personalunion verwaltet. Die Frage

Kleinenbroich, Korschenbroich, Wäldgen

sei sehr schwierig zu behandeln gewesen, da Wäldgen auch Amtsführer bleiben wollte und Korschenbroich mit 5000 Einwohnern auch Anspruch auf Selbstständigkeit erhob. Wäldgen, das auch eine Zeitlang nach Neuß wollte, erhalte demnach einen kommissarischen Bürgermeister. Was mit Kleinenbroich geschehe, sei noch unklar.

Büderich

bleibe selbstständig und in Aarst sei die Frage des Ehrenbürgermeisters noch nicht entschieden.

Holzheim, Grefrath, Geln, Liedberg

werde vom Bürgermeister von Holzheim in Personalunion verwaltet. Liedberg habe sich allein nicht halten können und Geln wolle Einsparnisse.

Nievenheim und Norf

und voraussichtlich auch wohl Jons würden vom Bürgermeister von Nievenheim in Personalunion verwaltet. Die Verhältnisse auf der Gilsbach seien noch nicht geklärt. Widdeshoven wolle sich angliedern.

Dormagen bleibe selbstständig,

doch werde wohl Hadenbroich angegliedert werden. Die Aufregung in den Gemeinden habe sich gelegt. Heute gelte es die Entscheiden zu bekräftigen. Allerdings würden sich die Einsparnisse über die Zusammenlegung erst in der Zukunft auswirken. Die Verwaltungskosten der 30 Kerner habe man sich auf die Dauer nicht leisten können. An die Zurechnung schloß sich eine sehr rege Aussprache. Herr Walzborn, Strümpelberg, wünschte für Jons nach wie vor die Selbstständigkeit. Als Stadtgemeinde und nach seinen niedrigen Steuerföhen habe es darauf ein Anrecht. Herr Kremer beantragte die Stellung der Gemeindevertreter und deren Befugnisse mehr zu klären. Herr Rektor Scheuermann, Gierath, betonte, daß das Allgemeininteresse bei Personalunion und Zusammenlegung ausschlaggebend sein müsse. Im weiteren Verlauf der Aussprache wies Herr Gans Kommerzienrat, darauf hin, daß die Personalunion Kommerzienrat-Gierath-Gierath nicht in einigen Tagen geklärt werden könne. Herr Parteisekretär Andenmahr regte Kurse für Gemeindevertreter an. Er wies darauf hin, daß in allen Gemeinden eine Fraktionsbildung der Zentrumspartei nötig sei. Mit herzlichem Dank an die Erschienenen schloß der Vorsitzende dann die Versammlung.

Prüfung der Sanitätskolonne Grevenbroich-Wevelinghoven.

Im Dienste der Nächstenliebe. — Allseitige Anerkennung.

Es ist sicher ein gutes Zeichen für den Geist, der in einer Bürgergesellschaft lebt, wenn Einrichtungen wie die Sanitätskolonne vom Noten Kreuz so eifrig gepflegt werden wie in Grevenbroich-Wevelinghoven. Im Laufe des Winters waren in der Turnhalle des Progymnasiums 35 Jünglinge und Männer aus Grevenbroich, Kapellen und Wevelinghoven in einem Kursus durch Herrn Sanitätsrat Dr. Siepe theoretisch und praktisch für die erste Hilfe bei Unglücksfällen ausgebildet worden. 16 Mitglieder der alten Kolonne hatten einen Erweiterungskursus für Eingreifen bei Brand und Autounfällen durch den Herrn Kreisamtsarzt Dr. Peretti mitgemacht. Am Samstagabend fand nun im Saale von Breuer die Abschlußprüfung der Kurse statt. Der Abend nahm unter dem Vorsitz des Herrn Studienrats Dr. Retzsch einen recht interessanten Verlauf. Nach einem Vorpruch „Noten Kreuz auf weißem Grund“, von Herrn Franz Schenk recht ausdrucksvoll gesprochen, begrüßte der Vorsitzende die Versammlung, deren zahlreicher Besuch bewies, welche festen Fuß der Gedanke des Noten Kreuzes in Grevenbroich-Wevelinghoven gefast hat. Als Vertreter des erkrankten Herrn Bürgermeisters hielt er Herrn Beigeordneten Leopold Walraf sowie Mitglieder der Stadt- und Amtsvertretung, den Leiter der Freiwilligen Feuerwehr, Herrn Stadtverordneten Hermanns und andere herzlich willkommen. Herr Kreisinspektor Medizinalrat Dr. Neuhäuser nahm dann eingehend die Prüfung der Kursteilnehmer vor, wobei alle

Arten von Unfällen und plötzlichen Erkrankungen, die eine schnelle erste Hilfe notwendig machen, berücksichtigt wurden. Der Herr Medizinalrat konnte am Schluß der Prüfung feststellen, daß alle Teilnehmer zur größten Zufriedenheit bestanden hatten. Er überbrachte auch die besten Grüße und Wünsche des Herrn Landrats. Was die Teilnehmer als Sanitätsleute geistig hätten, sei durchaus anerkanntswert gewesen. Der Sinn der Ausbildung der Sanitätsmannschaft sei, in Fällen, wo nicht gleich ein Arzt zur Stelle sei, schnell und richtig zu helfen. Den Herren Ärzten und dem Vorsitzenden müsse besonders für ihre Mithewaltung und ihr großes Entgegenkommen gedankt werden. Betont werden müsse jedoch, daß der Sanität nie den Arzt ersetzen könne. Der Vorsitzende flatterte allen Teilnehmern Dank dafür ab, daß sie in heutiger Zeit den Idealismus aufgebracht hätten, sich im Zeichen des Noten Kreuzes in den Dienst der Nächstenliebe zu stellen. Neben den auszubildenden Ärzten dürfe auch der Dank an die Kolonnenführer Beyer und Schenk nicht vergessen werden. Im Auftrag der Kursteilnehmer sprach Herr Rital, Kapellen, allen, die sich um die Ausbildung der neuen Kolonne verdient gemacht hätten, herzlichsten Dank aus. Dem Namen der Gäste gab Herr Beigeordneter Walraf der Anerkennung über die Leistungen Ausdruck, die geradezu überraschend gewesen seien. Der Dank und die Anerkennung müsse um so größer sein, da sich die Sanitätskolonne in den Dienst der Allgemeinheit, der leidenden Menschheit stelle.

Das schöne Resultat sei nicht zuletzt dem Vorstehen der Kolonne zu danken, der sich mit Fleiß und Energie der Sache des Noten Kreuzes angenommen hat. Die Stadtverwaltung werde ihr großes Interesse für die Sanitätskolonne auch durch materielle Unterstützung in Zukunft betätigen. Sein freudig aufgenommenes Hoch galt der Kolonne. Ein Quartett der Kreisfeuerwehrkapelle spendete zwischen den einzelnen Vreden ausgezeichnete musikalische Darbietungen.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 23. März 1931

Beitrag in Rülfort? In Gladbach-Rhendt trägt man sich mit dem Gedanken, beim Bahnhof Rülfort auf städt. Gelände eine Beilung einzurichten. In einer Vorbesprechung auf dem Rathause in Gladbach teilte Herr Oberbürgermeister Handschuhmacher mit, daß schätzungsweise wohl 250 Morgen mit beilungsfähigen Gemüsen in Frage kämen und der Jahresumsatz auf 1 850 000 Mark geschätzt werde. (Die landwirtschaftlichen Organisationen des Kreises Grevenbroich-Neuß haben sich bekanntlich gegen eine solche Beilung auf Gladbacher Gebiet ausgesprochen.) Nach Gladbacher Nachrichten soll die Beilung aber erst errichtet werden, wenn eine genügende Zahl von Landwirten bindende Verpflichtungen wegen der Anlieferung ihrer Erzeugnisse eingegangen ist.

Vorfürhungen der Landwirtschaftskammer.

Am Mittwoch, dem 25. März, nachmittags 2 Uhr finden auf Rittergut Rothhausen bei Essen, Kreis Grevenbroich, Vorfürhungen der Landwirtschaftskammer statt, die den Beweis erbringen werden, daß es sehr wohl möglich ist, die Bodenbearbeitungskosten, insbesondere die Aufwendungen für Löhne und Zugkraft noch erheblich zu senken. Gerade in unserem Bezirk herrscht vielfach noch ein zu teures Bodenbearbeitungssystem, an dem sachgemäße Rationalisierungsmaßnahmen und Kostenreduktion mit Erfolg vorgenommen werden können.

Diesem Zweck ist auch das von der Landwirtschaftskammer aufgestellte, vielseitige Vorfürhungsprogramm angepaßt, das die rheinischen Verhältnisse weitgehendst berücksichtigt und die verschiedenen Koppelungsmöglichkeiten von betriebseigenen Geräten und Gespanntieren, ohne große Aufwendungen erforderlich zu machen, zeigen wird, um dadurch eine bessere Arbeitsleistung bei der Feldbestellung unter gleichzeitiger Einsparung von Bedienungspersonal zu erreichen.

Die Vorfürhungen werden ca 2 Stunden in Anspruch nehmen. Am Anschlusse daran findet eine Besprechung statt, in der auch im Lichtbild die neuzeitliche Gespannverwendung gezeigt wird.

Holzheim will eine Stempelstelle.

Aus dem Holzheimer Gemeinderat.

Holzheim. Nach langer Pause tagte der Gemeinderat am seine umfangreiche Tagesordnung zu beraten. Von der Hand der Anträge erweisen sich eine große Anzahl nur als Agitationsanträge. Manche zeugen auch von Unkenntnis der Sache und Verkenntnis der gegebenen Verhältnisse. Dank der taktischen Einstellung des Vorsitzenden und dem Entgegenkommen der übrigen Parteien verlief die mehrstündige Sitzung in wohlwunder, ruhiger Weise.

Eingangs der Tagesordnung gab der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Weiz Kenntnis von der Verfügung des Landrats, wonach er mit der vertretungsweisen Verwaltung der Gemeinden Geln und Liedberg beauftragt sei.

Alsdann gab der Gemeinderat seine Zustimmung zu Abschluß eines neuen Armenarztesvertrages.

Der Gemeinderat gab seine Zustimmung dazu, daß den bedürftigen Eltern des Bundes der Kinderreichen für Kommunionkinder eine Beihilfe von insgesamt 150 Mark in bar, den übrigen Bedürftigen für diese Fälle den Betrag von 300 Mark insgesamt in Gutscheinen überwiesen werde.

Ein Antrag, wonach jedem Gemeindevertreter sofort nach Feststellung des vorläufigen Jahresabschlusses 1930 die wirklichen Ein- und Ausgaben zu jedem Titel und Nr. des Haushaltsanschlages mitzuteilen seien, wurde in veränderter Form angenommen.

Ein Antrag der S. P. D. im August eine von der Verwaltung geleitete Verfassungsfeier abzuhalten, wurde abgelehnt, da alljährlich die Kreisverwaltung eine solche am Sitz des Kreises veranstaltet.

Die Anbringung einer Nachlampe in der Notborferstraße und Verlegung einer ungenügend angebrachten Lampe in derselben Straße wurde beschlossen.

Ein Antrag auf Errichtung einer Stempel- und Zählstelle für Arbeitslose etc. in Holzheim wurde beschlossen und der Bürgermeister mit den erforderlichen Verhandlungen beauftragt. Ein Zimmer im Rathause wird kostenlos zur Verfügung gestellt.

Außerhalb der Tagesordnung wurde der Antrag Engels, (Christl. Arb.): „Gemeinderat bittet die Kreisverwaltung, daß die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger durch die Gemeinde in der Krankenversicherung weiter versichert werden und die Kosten zu 70% vom Kreise zurückzuführen“ einstimmig angenommen.

Aufgebot.

Die Sparkassenbücher
No. A 2560 der Magdalena Seibel, Grevenbroich, mit einem Bestande von RM. 175,81, No. B 1445 des Otto Händeler, Grevenbroich, mit einem Bestande von RM. 207,33 sind uns als verloren gemeldet worden.

Wir weisen darauf hin, daß die Kraftloserklärung der vorstehenden Sparbücher gemäß § 20 Abs. 4 unserer Satzung erfolgen wird, sofern dieselben uns nicht binnen 4 Wochen vorgelegt werden.

Grevenbroich, den 17. März 1931.
Der Vorstand der Kreissparkasse Grevenbroich-Neuß in Grevenbroich.

N.G.S. Sport

Sportsonntag im Regen

BC. 05 Düsseldorf geschlagen - Besiegte Sieger - Weissenberg verpaßt die Entscheidung - Etuf-Essen hatte es schwer.

2 : 0

Späte Reue der Sportfreunde.

In die Freude über diesen Sieg wird sich beim Anhang der Sportfreunde eine kräftige Dosis Bedauern darüber mischen, daß die Reuher die Mannschaften an der Spitze schlagen, in den unteren Regionen aber weniger erfolgreich sind. Das gestrige Spiel hatte trotz des Bindfadenregens eine sehr ansehnliche Zuschauerzahl in das Stadion gezogen; 2000 mögen es gewesen sein. Ihre Geduld, im Regen auszuharren, wurde durch einen erst spät gesicherten 2:0-Sieg der Sportfreunde gelohnt. Diesen Sieg errangen die Hiesigen mit einer an wesentlichen Stellen geänderten Mannschaft; ihr Gegner, der sich schon mit Gewißheit zur Sonderklasse rechnen kann, war keinesfalls mit der Absicht nach Neuf gekommen. Den Sportfreunden ein Punkte-Geschenk zu machen. Aber ihre technischen Künste langten dieses Mal nicht dazu, den Gifer der Reuher zum Erliegen zu bringen. Die Sportfreunde haben gestern nicht einmal Glück gehabt. Gerechtweise wäre ein Resultat von mindestens 4:1 o. ä. fällig gewesen.

65 Minuten lang wurde ohne Erfolg gekämpft; erst dann fand ein Straßstoß von G. u. E. durch eine Menge von Weinen hindurch, den Weg in das gegnerische Tor. Dieser Erfolg trieb den geschlagenen Gegner zu neuem Kräfteaufwand an, doch schloß den technisch recht guten Stürmern ein Torhüter. Erst 5 Minuten

vor Schluß geschah das Entscheidende, daß den Neuhern aus eigener Bedängnis heraus ein Durchbruch auf die Düsseldorf-Hälfte gelang, an dessen beiden Enden sich zum 2. Tore für Neuf

fand. Am Sieg im ganzen waren beteiligt: Finckenrath, Zimmermann, Welter, Zappertshofen, Lenz, Schorn, Kempermann, Diebels, Engels, Pelsch und Eichhorn. Als Debut lieferte Diebels eine recht ansprechende Partie; eingespäht, bedeutet sein Gifer ein Fortschritt; Welter bewies als Verteidiger neben dem wieder glänzenden Zimmermann vollkommene Eignung für diesen Posten; beim Mittelstürmer Engels sah man recht deutlich die Schule der Borussia. M. Gladbach; seine Auffassung auch auf diesem Posten ist durchaus gutzuheißen, zumal Finckenrath im Tor wirklich noch immer sehr leistungsfähig ist. Die übrigen beteiligten Spieler füllten ihre Plätze aus, ohne daß die Mannschaft ihre Form erreicht hätte. Nur in der Abwehr, bei der auch Lenz beteiligt war, kam eine besondere sinnfällige Leistung zustande.

Der Schiedsrichter war neutral. Sterner (Hilfs) leitete den Kampf wieder mit Geschick, wie er auch den Kampf gegen Schwarz-Weiß vor drei Wochen dirigierte.

2 : 4

Weissenberg verpaßt.

Rund 800 Zuschauer wurden gestern durch diese verhängnisvolle Niederlage der Nordstädter enttäuscht. Der Gegner stellte eine technisch gute Mannschaft mit schußfreudigem Sturm und guter Hintermannschaft ins Feld, während die Hiesigen gerade zu diesem wohl schwersten Spiel mit Erfolg antreten mußten. Zum Spielverlauf: Die Gäste beginnen das Spiel mit forschendem Tempo, wobei besonders die beiden Außenstürmer durch ihre Schnelligkeit ins Auge fallen und schon nach 10 Minuten ein Tor erzielt. Das Spiel 3:0. Allerdings wurde der 2. Treffer durch Selbstveranlassung. Jetzt erst beginnen sich die Hiesigen und können durch gut durchgeführte Angriffe die starke Überlegenheit des Gegners etwas schmälern, aber die vielen Chancen werden von dem heute sehr ungenau spielenden Sturm verpaßt, oder scheitern an der sehr guten Verteidigung des Gegners. In der 28. Minute schießt dann Schmidt unter großem Beifall

einen Straßstoß aus 20 Meter Entfernung zum 1. Treffer umhüllt, kurz vor dem Wechsel kommt der fünfte Witter Reckis-

ausen schon durch und schon steht das Spiel 4:1. Nach dem Seitenwechsel eröffnen die Weissenberger das Spiel mit leichter Fußballverlegenheit und können nach 5 Minuten das 2. Tor für sich buchen. Heute man nun noch auf ein Unentschieden gehofft, so war man, teils durch das gute Arbeiten der gegnerischen Abwehr sowie durch das glatte Verfehlen des Neuhers Innenstürmers vor dem Tor wieder enttäuscht. Bis zum Schluß änderte sich das Resultat nicht.

Die Weissenberger haben durch diese Niederlage zwei wertvolle Punkte abgegeben und der Aufstieg in die erste Bezirksklasse ist noch sehr in Frage gestellt. Sie stehen nunmehr an 3. Stelle in der Tabelle. Grund zur Hoffnungslosigkeit ist allerdings nicht vorhanden.

3 : 2

Nur knapp gewinnt Etuf-Essen

Da der Rasenplatz des Nordparks infolge des starken Regens nicht bespielbar war, trug man das Spiel auf dem in tadelloser Verfassung befindlichen Auenplatz aus. Die Reuher boten eine ganz große Leistung und erzwangen einen vollständig offenen Verlauf. Bei etwas mehr Glück hätte der Sieg in Neuf bleiben können.

Schwarz-Weiß erschien in einer neuen Aufstellung. Rückwärts hatte die Sturmführung übernommen, während Appenzeller an seiner Stelle verteidigte. Man kann das Experiment als durchwegs glücklich betrachten. Der Angriff spielte bedeutend ruhiger. Schon nach wenigen Minuten gehen die Reuher in Führung. Nach schöner Kombination gab Körchen in ungenügender Weise den Ball weiter an den günstiger stehenden Kimmel, der sicher einlief. Zwei Fehler der Verteidigung von Neuf stellen bald das Resultat auf 2:1. Bei verteiltem Spiel bleibt es so bis zur Pause.

Nach dem Wechsel holen dann die Schwarz-Weiß durch ein schnelles Tor Sandweg's auf 2:2 auf. Jetzt entbrennt ein erbitterter Kampf um den Sieg. Vor allen Dingen Setton zeigt gute Leistungen. Eine Viertelstunde vor Schluß kann dann Sievers durch Bombenschuß eine prachtvoll geschossene Strafschüsse für Essen zum Siegreichen Tor verwandeln. Aber die Schwarz-Weiß lassen sich nicht entmutigen. Mehr als einmal lag der verdiente Ausgleich nahe. Knapp mit 2:3 bleiben die Schwarz-Weiß geschlagen.

Die Elf des Essener L. u. F. erfüllte voll und ganz die auf sie

Ein
Erstspiel: Rheintrast Neuf -

Dieses Spiel, das am gestrigen Vormittag auf dem Hauptfeld im Stadion abgewickelt wurde, lieferte den besten Beweis dafür, wie sehr ungewohnte Platzverhältnisse die Gesamtleistung einer Mannschaft beeinflussen können. Wir denken hierbei natürlich in erster Linie an die Hiesigen. 45 Minuten lang wurde ein wirklich gutes Spiel gezeigt; man spürte Frische und Begeisterung. Das elastische Feld war ein angenehmerer Untergrund als der harte Asphaltboden an der Bergheimerstraße. Nach Wiederbeginn sah man ein anderes Bild. Die ungewohnten feilischen Ausmaße des Stadionsfeldes hatten die Kräfte der Hiesigen zu stark in Anspruch genommen. Mehr und mehr schwand der Zusammenhang innerhalb der Mannschafteigenschaften. Die Gegner - Essen 99-Gladbach - als Ersatz für die in letzter Stunde abgelaufenen Wan Loer in echter Kameradschaft eingetragenen - kamen dadurch stärker auf und erzwangen nach einem Halbzeitstand von 3:1 für Neuf, ein durchaus verdientes Unentschieden von 3:3.

Nicht ohne Einfluß auf die nicht befriedigende und keineswegs

gelebten Erwartungen. Glänzende technische Durchbildung und großes taktisches Verständnis sämtlicher Spieler ergaben eine Mannschafteigenschaften, die als durchaus erstklassig zu bezeichnen ist. Stegers, Rüder und Wärr waren die Hauptstützen der Essener.

Bei Schwarz-Weiß zeigte es gestern tadellos. Schmidt im Tor hielt einige Straßstoß, Appenzeller spielte, von den ersten zehn Minuten abgesehen, absolut fehlerlos. Eine Klasse für sich war natürlich mal wieder die Laufertreihe in der Aufstellung Setton, Finke, Bender. Man kann wohl ruhig behaupten, daß es heute in Westdeutschland keinen Klub gibt, der über eine solch gleichmäßig gute, in jeder Beziehung einwandfreie Halbreihe verfügt. Der Sturm präsentierte sich diesmal in der Besetzung Wille, Sandweg, Körchen, Kimmel, Bönes. Man kann auch mit der Leistung dieses Mannschafteiles zufrieden sein. Vor allen Dingen zeigten gestern die Angriffe bedeutend mehr Schärfe als früher.

Das sehr schnelle, unbedingt interessante Spiel wurde von

Mahler und Schiefer (99) gut geleitet. In den übrigen Spielen zeigten sich die Essener teilweise überlegen. So siegen die 2. Herren mit 5:1, die 3. Herren mit 4:1 und die Junioren 2:1 (Neuf allerdings ohne die besten Stürmer). Eine lobenswerte Ausnahme machten überaus überraschend die Reuher Damen, die sicherer als das Resultat 3:2 besagte, Sieger blieben. Man muß sagen, die Neuherrinnen haben unverkennbare Fortschritte gemacht. Das Anabenpiel war den Schwarz-Weiß nicht zu nehmen. Resultat 6:0.

stärkung erfahren. Kampferfahrung ist jedenfalls auch ein nicht zu unterschätzender Faktor, zumal bei den schweren Entscheidungsspielen um die Kreismeisterschaft, die am kommenden Sonntag

Bei einem Halbzeitstand von 3:1 schwand mit dem Wiederbeginn mehr und mehr der gute Eindruck, den die „Schwefel“ bis dahin vermittelt hatten. In der 7. Minute schloß wieder der Linksinnen von Essen zum 2. Gegentreffer ein. Nach weiteren 20 Minuten gibt der Unparteiische einen Elfmeterball für die Gäste, der unhaltbar in die Maschen geleitet wird. Zweifelslos war diese Entscheidung zu hart, denn der geahndete Regelverstoß war durch aus unbeabsichtigt. Das hierdurch erzielte Unentschieden wurde jedoch andererseits durch das gleichwertigen Gesamtleistung der Gäste, die besser zu gefallen wußten als in mancher früheren Begegnung, gerechtfertigt.

Buchen wir dieses Spiel der Quirinussstädter als einen nicht ganz gelungenen Versuch, sich auf größere Spielfelder umzustellen. Nach Erfahrungen in der Vergangenheit werden sie vielleicht dennoch in den Endspielen zu großer Form auflaufen, weil ja der windende Erfolg den Einsatz aller Kräfte besser lohnt. Von Standpunkte der Spieler aus (der Zuschauer seinerseits hat aber auch ein Recht darauf, für den ihm für einen guten Zweck abverlangten Obulus auch in einem Gesellschaftsspiel vollwertige Leistungen zu erwarten).

2 : 4

Die Post verliert auch 2 : 4 gegen Polizei-D'orf

Es war ein hartes Punktepiel, das die Polizisten dank ihrer körperlich schwereren Mannschaft zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Das obige Ergebnis ist dem Spielverlauf entsprechend zu hoch ausgefallen, stand doch das Spiel bis 5 Minuten vor Schluß 2:2. Polizei kam durch ihren Mittelfürer zwei Straßstoß verwandeln. Jedesmal eine harte Entscheidung des Schiedsrichters, der dagegen im Strafraum der Polizisten wegen Unfairness nur Freistöße gab, die nichts einbrachten. Ein unentschiedenes Ergebnis wäre beiden Mannschaften gerechter geworden. Polizei gab der Reuher Hintermannschaft alle Hände voll zu tun. Nach 20 Minuten gelang dem Reuher Rechtsinnen durch Kopfball den Neuhern die Führung zu bringen. Bereits nach 10 Minuten gelingt den Polizisten durch Straßstoß, den Ausgleich zu erzielen. Einige Minuten vor der Halbzeit wehrt der linke Verteidiger einen hoch aus Tor kommenden Ball, durch die stark schneidende Sonne geblendet zu schwach ab, und schon ist die Polizei 2:1 in Führung. Noch einmal erreichen die Reuher nach der Pause den Gleichstand. Fünf Minuten vor Schluß steht das Verhängnis: Ein Straßstoß gegen Neuf und Selbsttor führt zu zwei weiteren Torerfolgen für die Gäste. Die Hiesigen hatten kurz nach der Pause die Vertiefung eines Stürmers zu belegen, so daß sie den Rest des Spieles mit nur 10 Leuten durchführen mußten. Außer den oben angeführten Fällen leitete der Schiedsrichter das Spiel einwandfrei.

(Handball) Weissenberg schlägt Werfen 04 11 : 3

Werfen legte direkt ein schnelles Tempo vor und konnte schon in der 3. Minute mit 1:0 in Führung gehen. Doch schon kurz nachher fiel der Ausgleich. Nach 5 Minuten stand das Spiel 5:1 für Weissenberg. Bis Halbzeit konnte jede Partei noch ein Tor werfen. Nach Halbzeit hatten die Werfener gar nichts mehr zu bestellen. Dies zeigt schon das Resultat von 11:3. Offenlich halten die Blau-Weiß ihre derzeitige Form bei. Dies können sie am besten Ostermontag gegen Köln-Salz hier beweisen.

Die Neuherr Voger scheiden aus.

Entscheidung im Regen.

In Köln fand am Sonntag die Endrunde um die „Westdeutsche“ statt. Das Kino war überfüllt. Der gelobte Sport gut. Das Kampfergebnis stellte der Westfälisch-Berliner Vor-Vorstand. Das Punktegericht traf nicht immer das Richtige. Ostermanns 1 (Neuf) und Abels (Köln) trafen beide in guter Verfassung an und machten die erste Runde gleichauf, die zweite Runde ging knapp an den Neuherr. In der dritten Runde trat jedoch die Routine und bessere Kampferfahrung von Abels in Erscheinung, was ihm Sieg und Titel brachte. Ostermanns hat gegen einen Besseren verloren und braucht sich dessen nicht zu schämen.

Die Resultate.

Fliegen: Buttkammer (Köln) schlägt Bed (Düsseldorf) 1. o. Pantam: Abels (Köln) schlägt Ostermanns (Neuf) nach Punkten. Feder: Kustemeier (Köln) schlägt Scholten (Ruhrt) nach Punkten. Leicht: Klages (Düsseldorf) schlägt Klockhaus (Krefeld) nach Punkten. Welter: Kunt (Köln) schlägt Rark (Oberhausen) d. L. 1. o. Mittel: Elovim (Weil) schlägt v. Gommern (Krefeld) nach Punkten. Halbschwer: Wofen (Köln) schlägt Kollmann (Duisburg) d. L. 1. o. Schwer: Hoyer (Köln) schlägt Geyer (Köln) nach Punkten. Auf die heute (Montag) stattfindenden „Bewährungsstunden“ wird nochmals hingewiesen.

Deutsche Jugendkraft

Ergebnisse vom 22. März 1931.

Kreisklasse: Novesia Neuf - Werfen 01 6:2. Rhein-kraft Neuf - Wank für Rheintrast. Boenheim - Concordia Werfen 4:1. Rheintrast - Essen 99 3:3 (Gesellschaftsspiel). Gauklasse: Wüderich - Wüdingen 7:0. Greifath - Horrem 0:4. Garzweiler - Holt 2:0. Spiel und Sport Venn - Tulpso Wacht 4:3.

A-Klasse: Stützberg - Gelsen 1:0 (wegen Regens abgebrochen). B-Klasse: Wank für Rheintrast. Boenheim - Rhein-seid - Delphos 1:2 (Gesellschaftsspiel). Rhein-seid - Delphos 1:2 (1:2).

B-Klasse: Grimlinghausen - Rheintrast 3:1 (Gesellschaftsspiel). Hoesen - Gadenbroich 4:0. Gohr 1. - Stützberg 2:3 (Gesellschaftsspiel). C-Klasse: Grimlinghausen 1. - Novesia 2:6 (Gesellschaftsspiel). Wüderich - Novesia ausgeschieden.

Gauklasse: RQW, Gladbach - Liga Bodum 2:4. Herdingen - Gernges 99 4:5. Dallen - Rheintrast 3:3. A-Klasse: Rheintrast 2. - Kaldenhäusen 1. 2:2 RQW. Gladbach - Grimlinghausen ausgeschieden.

Jugend: Burgfried Vinn - Rheintrast 7:4. Deutsche Jugendkraft, Bezirk Neuf. Die Geschäftsstunden sind heute abend schon bereits um 7.30 Uhr. Die Geschäftsstunden sind heute abend schon bereits um 7.30 Uhr. Die Geschäftsstunden sind heute abend schon bereits um 7.30 Uhr.

Die Endspiele im Kreis Niederrhein. Termine für den 29. März. Rheintrast Neuf - R. A. Gerresheim, 11 Uhr in Neuf. Lohengrin Cleve - Rheintrast Düsseldorf, 3 Uhr in Cleve. Teutonia Kleinembroich - Rheinland Köln-Zollhof, 11 Uhr in Wüdingen. Molenport Gieselskirchen - Eintracht Cornelimünster, 3 Uhr in Dönsbröden.

Westdeutscher Spielverband

ES. Jugend. Waldlauf am Jugendopfertag. Wie den Mitgliedern schon bekannt sein dürfte, findet am Jugendopfertag ein Waldlauf statt. Den Siegern der verschiedenen Gruppen winken wertvolle Preise. Wir richten an die Mitglieder die Bitte, sich an dem letzten Trainingsabend vor dieser Veranstaltung, morgen (Dienstag) tege zu beteiligen.

Gedenkreuz. A-Klasse: Gadenbroich - Varenstein 7:3. 1. Jugend: Essen - Gierath 4:0. A-Klasse: Gierath - Hemmerden 3:2 abgebrochen wegen Unwetter. B-Klasse: Wüderich - Essen 2:2 (Gesellschaftsspiel).

Die Frau und ihr Heim

Montag, 23. März 1931

Beilage zur Neß-Gröbenbroicher Zeitung

Jahrgang 58 - Nummer 68

Eine soziale Frage.

Ehen ohne Aussteuer.

Ein amerikanisches Urteil. — Die Not und die deutsche Familie. — Deutsche Bemühungen.

In einem weitverbreiteten Familienblatt der Vereinigten Staaten veröffentlichte unlängst eine amerikanische Schriftstellerin einen längeren Aufsatz über ihre Reiseindrücke in Deutschland. Sie befaßt sich dabei kritisch mit einer Reihe von Fragen, die die Ehe und die Familie im deutschen Leben betreffen. Dabei kommt sie zu dem Urteil: Die deutschen Familien verstehen es nicht mehr, einen jungen Paare, das die Ehe eingeht, das Heim und den Haushalt zu schaffen, wie beides als die Grundlage einer ehelichen Lebensgemeinschaft unerlässlich ist. Das Leben in Deutschland, so führt die Kritikerin aus, hat eben etwas Kurzatmiges bekommen. Leider besitzen auch die deutschen Frauen nicht mehr die Voraussicht, um ihren heiratsfähigen Töchtern den rechten Weg zu zeigen.

Früher ist nach dem Hinweis der amerikanischen Schriftstellerin in Deutschland der Hochzeit des Brautpaares ein langer und umständlicher Transport von Brautgut gefolgt: Rosten und Truhen, Wäsche in reicher Fülle, Porzellan und Silbergeschenken, von der Möbelausstattung gar nicht zu sprechen. Vielleicht war alles nur einfach und leicht, aber doch so, daß das junge Paar vom Tage der Hochzeit an ein eigenes Heim hatte — ein Heim voller Traulichkeit und Behaglichkeit, aus dem dann der zureichenden Aussteuer der Braut die Sorgen auf lange Jahre hinaus verbannen geblieben waren.

Jetzt ziehen, wie die amerikanische Schriftstellerin ihren Landsleuten berichtet, statt der Truhen und Kästen, statt der Silbergeschenke und Teppiche mit dem jungen Paar am Hochzeitstage gleich die Sorgen in das neue Heim ein. Es bleibt im großen Regelschritt eigentlich nur die Möglichkeit, daß entweder der Brautigam nach der Eheschließung mit in die Wohnung der Schwiegermutter zieht, oder aber, daß die junge Frau fortan das möblierte Junggesellenbrevier des Mannes teilt. Ein eigenes Heim in echtem und wahrem Sinne des Wortes findet sich nur dann, wenn die Braut eine Witwe mit eigener Wohnung ist.

Bei einer Reise durch Deutschland betrübliche Feststellungen zu machen, ist an sich ein wohlfeiles Beginnen. Man sagt uns nichts Neues, wenn man unsere Verarmung feststellt und sie durch die verschleierten, zum Teil unheimlichen Details in möglichst trüben Farben darzustellen versucht. Wir wissen, daß die jungen Ehepaare in Deutschland nicht unter einer Wartezeit von langen Jahren zu einer eigenen Wohnung kommen können. Es sei denn, daß besondere Geldmittel zur Verfügung stehen oder einer der beiden Ehegatten monatlang mit Behördenwegen und der Erledigung der kompliziertesten Formalitäten auf der Straße liegt. Wir wissen, daß die Töchter unserer Familien vom Elternhause aus so gut wie ohne jede Aussteuer gelassen werden, wenn sie in die Ehe treten. Wohl gelingt es einem

geringen Teil von heiratsfähigen jungen Mädchen, sich vom Ertrag ihrer eigenen Arbeit so viel zuzulegen, daß eine Beihilfe erfolgt.

Aber welchen Vorwurf kann man unseren Frauen und heiratsfähigen jungen Mädchen daraus machen? Daß sie die Töchter eines verarmten Volkes sind und daß sie zu einer Generation gehören, die in Krieg und Inflation ihr Alles verloren hat? Sollen unsere heiratsfähigen Töchter vielleicht so lange ledig bleiben, bis sich in dem durch die Youngplan-Zahlungen ausgeprägten Deutschland neue Kapitalien ansammeln?

Volleends müssen die deutschen Familien sich gegen einen Vorwurf wehren, der ihnen zur Last liegt und man gefunde Voraussicht unterzögen will. Lange, bevor noch auswärtige Besucher aus unserer Armut vorläufige Schlüsse gezogen haben, waren sich die deutschen Familien voll und ganz der Mängel bewußt, mit denen in diesen ganzen Jahren die Gründung eines neuen Heims behaftet war. Leichtsinzig sind diese Ehen bestimmt nicht geschlossen worden. In Tausenden von Fällen haben die jungen Ehegatten das, was ihnen die Eltern der Frau nicht mit in die Ehe geben konnten, in sorgfamer Arbeit von vielen Jahren erworben.

In unseren Familien lebt statt der ihnen angeblich fehlenden Aussteuer ein tief eingewurzelter Wille zur Besserung der Verhältnisse. Ein leuchtender Beweis dafür ist das Ausmaß, in dem gerade in den letzten Jahren Vorläufe für die Aussteuer der jetzt in zehn oder fünfzehn Jahren heiratsfähig werdenden Töchter durch Abschluß von Lebens- und Aussteuerversicherungen getroffen wird. Ist es der amerikanischen Schriftstellerin bekannt, daß gerade in den Ehen, in denen es doch selbst zu Anfang überall an Nöthigkeiten fehlte, heutzutage schon für die Aussteuer der noch im jungen Kindesalter stehenden Töchter systematisch gespart wird? Ist es ihr bekannt, daß die jungen Mütter, die eine Aussteuer selbst nicht besaßen und die ganze Bitternis dieser Entbehrung am eigenen Leibe spüren mußten, sich wirklich in wahrstem Sinne des Wortes das Geld vom Munde absparten, mit dem sie für das Mädchen in der Wiege oder das Kind in der Spieldecke eine bessere Zukunft und reichere Aussteuer sicherstellten?

Mag die amerikanische Schriftstellerin noch einmal zu uns kommen, mag sie in unseren Familien ersichtliche Dinge des Jeth und die Dinge des Später besprechen. Mag sie sich auch die Zahlen darüber vorlegen lassen, die in den letzten Jahren in ständig wachsendem Ausmaße für die Aussteuer junger Mädchen zur Verfügung gelangten. Sie wird von einem solchen erschöpfenden Studium ihrer amerikanischen Volksgenossinnen ein sympathischeres Bild von dem Meinen und Wollen unserer jungen Frauen geben können!

ablehnen. Wer aber an der Unerschütterlichkeit der 10 Gebote Gottes festhält, wer also anerkennt, daß es eine Sittennorm gibt, die unumstößlich und unabänderlich über dem einzelnen Menschen dasteht, der kann seine Skepsis zur modernen Frage der Zeugnisreform nicht verleugnen.

Unsere Meinung ist, daß eine Beseitigung der Zensuren für Fleiß und Betragen bei der erziehenden Schule grundsätzlich nicht in Frage kommen dürfte. Etwas anderes ist allerdings, ob man die bloßen Ziffern oder die bloßen Wörter: „Gut“, „Genügend“, „Sehr gut“ usw. durch eine freiere Ausdrucksweise ersetzen kann. Aber auch nach dieser Seite ist vor jeglicher Ueberbahrung zu warnen. Das schlichte Wort „Gut“ ist im allgemeinen viel besser verständlich, als ein langer Sermon, der eine Charakteristik des ganzen Schülers, seines Fleißes und seines Betragens, seines Fühlens und Strebens bis in die feinsten Nuancen zum Ausdruck bringen will; ganz davon zu schweigen, daß eine solche Charakteristik für den Lehrer sehr oft eine gar heisse Angelegenheit sein würde, der er sich aus persönlichen und aus pädagogischen Gründen entziehen möchte.

Soll man im Frühling noch heizen?

Sobald die Sonnenstrahlen wieder wärmer scheinen und sich die Luft draußen mehr und mehr erwärmt, sobald das Thermometer auf 12, 15 und 18 Grad Wärme an manchen Tagen klettert, werden auch schon die Winterfächer weggehängt, die Unterbekleidung verringert und das Heizen eingestellt. Es ist ja so warm draußen! Als bald nahen aber die Folgen: der Frühjahrs- oder Uebergangsschnupfen, der Katarrh oder Husten, Fieber und andere böse Krankheiten. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, heißt es, und die ersten warmen Tage noch nicht den Frühling! Und das ist richtig.

Wer nun, weil es ja draußen wärmer ist als drinnen, sofort auch das Heizen einstellt, begeht einen groben Fehler und spart am falschen Orte! Das Zimmer darf keine geringere Temperatur als 15 Grad Celsius besitzen, und wer weit die Fenster öffnet und meint, die Wärme bleibe nun im Zimmer, der irrt gewaltig. Die Luft erwärmt sich unter den direkten Sonnenstrahlen, die Nächte sind oft noch recht kalt und die Haus- und Zimmerwände nehmen nur ganz langsam auf Abgabe der in ihnen stehenden winterlichen Wärme auf. Ihre Kälteabstrahlung dauert also trotzdem noch längere Zeit an. Es hat sich auch Feuchtigkeit in den Wänden gesammelt. Wenn sie verdunstet, wird Wärme verbraucht, und zu diesem Prozeß reicht die warme Luft draußen noch nicht aus. Gehen wir hinaus und kehren in das ungeheizte Zimmer zurück, so merken wir erst, wie naßkalt es da drinnen ist!

Also heizen? Unter einer Bedingung — ja! Wir tun auf, täglich, später einen Tag um den anderen, noch zwei bis vier Kacheln einzusetzen und an kühleren Frühlingstagen, besonders an kalten Tagen, noch 5 bis 7 Kacheln notwendig. Deshalb sollte aber nicht veräußert werden, die Fenster weit zu öffnen, die in den Räumen verdunstende feuchte Kälte hinaus- und gute warme Luft hereinzulassen! Werden die Fenster geschlossen gelassen, bleibt die Feuchtigkeit und Kälte im Raum und schlägt sich dann immer wieder nieder. So bilden sich dann Schimmel und Pilze im Mauerwerk und an den Wänden und Decken. Wir selbst, die wir in solchen ungeheizten oder ungelüfteten Räumen wohnen und schlafen, erkälten uns, bekommen Rheuma und sind nur vermindert leistungsfähig. Also Vorkehrung mit dem „Sommermachen“ und der Sparfameit mit Brennmaterial!

Von Frauen für Frauen.

Gerade zur rechten Zeit bringt der Herder'sche Verlag ein Schriftchen heraus, das eine sehr glückliche Zusammenstellung aller der Literatur umfaßt, die die Frau besonders interessiert. Mehr denn je ist es in der Zeit der Neuerscheinungen notwendig, sich grundlegend orientieren zu können. Und dazu bietet der Prospekt, der bei jedem Buchhändler gratis erhältlich ist, eine sichere Handhabe.

In acht Unterabteilungen: Lebenskundliche Bücher — Berufsfragen — Die großen Lebensfragen — Liebe, Ehe, Familie — Zur Lösung der Erziehungsaufgabe — Zur Pflege der Religion — Lebensbilder von Frauen, a) Heiligenleben, b) Leben frommer Dienerinnen Gottes, c) Lebensberichte und Briefe von Konvertiten, d) Weitere Lebensbilder, Erinnerungen, Belletristisches — von Frauen über Frauenrecht, Jugendfragen, und zum Schluß noch einige andere Bücher von Frauen — für Frauen, stellt das Schriftchen alles das zusammen, was der Verlag Herder zu diesen Fragen herausgebracht hat.

So kann diese Zusammenstellung für jeden, der sich über alle diese Fragen unterrichten will, ein dankbarer Führer — und wer braucht ihn nicht — durch die Frauenliteratur sein.

Die praktische Hausfrau.

Entfernung von Rotweinflecken. Rotweinflecke aus weißen Tischdecken werden sofort neutralisiert, wenn man ein paar Tropfen Sherry auf den fleckigen Fleck gießt. In der Wäsche verschwinden sie dann vollständig.

Heißes Kartoffelwasser zum Reinigen von Silbergeschenken. Heißes Kartoffelwasser ist ein ausgezeichnetes und billiges Reinigungsmittel für Silberzeug. Man legt die Silbergeschenke in einen großen Bottich und gießt genügend heißes Wasser darüber, in dem die Kartoffeln gekocht wurden. Nach dem Erkalten nimmt man das Silber heraus, wäscht es mit einem weichen Lappen ab und spült es in kaltem Wasser nach. Auf diese Weise erhält alles Silber einen schönen, neuen Glanz.

Für die Küche.

Kartoffelaufbau zu Fleischspeisen. Man drückt abgekochte, am besten noch warme Kartoffeln durch eine Kartoffelpresse, vermischt sie mit Salz und geriebenem Parmesan, füllt drei zerquirlte Eigelb hinzu und zieht zuletzt den Schnee der Eier durch die Masse, füllt diese in eine mit Butter ausgestrichene und mit Semmelkrumen ausgestreute Auflaufform, bäckt sie etwa eine Dreiviertelstunde lang im Braten.

Wieviel darf ich wiegen?

Die bisherigen Tabellen stimmen nicht mehr!

Wohin man jetzt kommt, trifft man Waagen mit der Aufschrift: „Wiege dich täglich!“ Am Eingang der Restaurants und Speiseanstalten kann man sein Körpergewicht vor dem Essen und nach der Mahlzeit feststellen, in den Vorhallen der Staats- und Untergrundbahnhöfe, ja, auf freien Plätzen und in Geschäften begegnet man der nicht einwandfrei deutschen Mahnung (es muß nämlich korrekt heißen: „Wäge dich täglich!“), und kann auf einer Tabelle ablesen, ob das Eigen- gewicht „sich richtig verhält“. Man soll so viel an Kilogramm wiegen, als man über einen Meter groß ist. Und auch das stimmt, wie die Aufschrift, nicht!

Die neueste Forschung hat andere Resultate und Zeitsätze für den normalen und gesunden Menschen gefunden. Personen, die unter 150 Zentimeter groß sind, fallen keinesfalls unter die Formel, und die über 150 Zentimeter groß sind, müssen für jeden weiteren Zentimeter nicht um 1 Kilogramm, sondern nur um 1/2 Kilogramm schwerer sein als 50 Kilogramm. Für eine Körpergröße von 151 Zentimeter ist also ein Gewicht von 50 1/2 Kilogramm normal. Umfangreiche Messungen und Wägungen führten zu diesem Resultat. Doch — sie gelten nur für den Mann!

Man sollte meinen, daß die Frau als Anhängerin bald der schlanken, bald der vollschlanken Linie nur erhebliche Unterschiede zwischen Normalgewicht und Körpergröße aufweisen müßte; doch haben eingehende Forschungen ergeben, daß auch der Körperindex der Frau mit dem des Mannes übereinstimmt. Abnorme Fälle müssen selbstverständlich bei der Aufstellung einer Normalstatistik außer acht gelassen werden. Es hat sich nun auf anderem Wege eine Formel ermitteln lassen, nach der das Normalgewicht entsprechend der Körpergröße leicht errechnet werden kann. Die Formel lautet:

Größe minus Gewicht minus 1/4 der Größe über 150 Zentimeter = 100.

Nimmt man ein Körpergewicht von 62 Kilogramm und eine Größe von 159 Zentimeter an, dann ergibt sich folgendes Ergebnis:

159 Zentimeter minus 62 Kilogramm minus (1/4 von 9) 2,25 ergibt 94,75 als Index und nicht 100, so daß also der über dieses Gewicht und diese Größe verfügende Mensch kein Normalmensch ist, weil sein Index unter 100 zurückbleibt.

Trotzdem gelten auch Abweichungen für den Mann sowohl wie für die Frau. Ein wohlbeleibter Mann muß von der Summe, die sich nach obiger Formel ergibt und die über 100 liegen wird, noch die Dicke der Fettschicht seines Schmei- bauchs abziehen — und muß abermals genau 100 herauskommen. Die Frau hat nach Angabe des Erforschers dieses Indexgesetzes, Dr. Lorenz, immer eine gewisse Unterhalt- fettigkeit, die zu ihrer normalen Konstitution gehört. Für sie gilt also der Körperindex und der Konstitutionsindex mit 100, und nur der Mann macht eine Ausnahme.

Nun gelten diese Maße und Gewichte nicht für jeden Einzelfall, weil individuelle Umstände gleichfalls mitprechen. Abweichungen nach oben oder unten geben noch keinen Anlaß, sich als krank oder minderwertig zu betrachten. Erst sehr starke Abweichungen sind als abnormal anzuprehen und als Zeichen von Erkrankungen im Organismus anzusehen.

Diese Auffassung verleiht der Behauptung, die schlante Linie oder, wie augenblicklich, die vollschlanke Figur seien gesund, einen festigen Stützpunkt. Es wäre demnach empfehlens- wert, die Körperform und -proportionen nicht nur Mode zu unterwerfen, sondern sich nach dem Index 100 zu richten. Wie wäre es also, ihn zur neuesten „Modetheorie“ zu machen?

H. G. F.

Reform der Schulzeugnisse?

In pädagogischen Kreisen wird seit längerer Zeit mit Eifer die Frage besprochen, ob unsere überlieferten Schulzeugnisse nicht einer gründlichen Reform bedürftig seien. Den Anfang einer solchen Reform hat der sozialistische preussische Kultusminister Grunne bereits vor einiger Zeit dadurch gemacht, daß er für die höheren Schulen die Zeugniszeugnisse im Betragen und Fleiß aufgehoben hat. Die Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen erhalten in Preußen demnach von Eltern als keine Zensuren mehr im Betragen und Fleiß. In seiner dahingehenden Verordnung erklärt Herr Minister Grunne, daß der Wegfall dieser beiden Zensuren nicht etwa heißen solle, daß die Schule in Zukunft kein Interesse mehr am Fleiß und am Betragen ihrer Schüler habe oder bezeugen solle. Ganz im Gegenteil, so führt er aus, müsse die Schule auf das ganze Verhalten ihrer Schüler eine noch gesteigerte Aufmerksamkeit verwenden.

Dennodt erregt das Vorgehen des Ministers Grunne ein hartes Kopfschütteln. Namentlich hat sich die katholische Lehrerschaft wiederholt mit Deutlichkeit dahin ausgesprochen, daß sie einen Wegfall der Zensuren im Betragen und Fleiß als sehr bedenklich ansehe. Die vielfach verbreitete Auffassung, daß man das Betragen und den Fleiß eines Menschen nicht in eine Zensur zwängen könne, ist an sich zwar nicht unrichtig. Man kann keinem Menschen ins Herz sehen, und man kann auch nicht die vielen Abstufungen und Nuancen des Charakters und des Willens schablonenhaft erfassen. Dennoch erscheint das Vorgehen des Ministers Grunne recht bedenklich. Man geht wohl nicht fehl, wenn man es als ein grundsätzliches Phänomen einer modernen und nicht christlichen Auffassung vom Leben und von der Moral deutet. Nach christlicher Moral gibt es feststehende Normen, die beachtet werden müssen, und denen gegenüber der einzelne Mensch nicht „fehlende Hemmungen“ und wie die andern modernen Ausdrücke alle heißen, vordringen darf. Für die moderne, subjektive Auffassung der Moral aber gibt es keine feststehenden Normen. Alles ist bewertend und richtet sich nach Zuständen und Einstellungen. Wer Anhänger dieses modernen Subjektivismus ist, muß konsequenter Weise eine Beurteilung des Betragens, also eine Zensur im Betragen,

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Vertikale Kinder-Erholungskuren in Biederich.

Biederich. Wie der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz mitteilt, werden die vertikalen Erholungskuren in diesem Ort, Luft- und Sonnenbad Anfang Mai wieder beginnen. Die erste Kur soll in der Zeit vom 4. Mai bis 13. Juni durchgeführt werden. An ihr können Kleinkinder — Knaben und Mädchen im Alter von 3—6 Jahren — teilnehmen. Anmeldungen werden Mittwoch, den 25. März ds. Js., nachmittags 4 Uhr in der neuen Schule nach der Mütterberatungsstunde im Beisein von Herrn Dr. Peretti entgegengenommen.

Schlussfeier in Dormagen.

Dormagen. Die diesjährige Schülerinnen-Entlassungsfeier der hiesigen hauswirtschaftlichen Berufsschule findet am Donnerstagabend 6½ Uhr im Saale Viktor Reiser in Dormagen statt. Eine kleine Ausstellung von Schülerarbeiten und Lehrmitteln soll das Ergebnis der dreijährigen Berufsschularbeit veranschaulichen helfen. Herr Dr. Peretti wird einen Vortrag über die Bedeutung der Gesundheit der Frau für die Gegenwart und die Zukunft halten. Alle Interessenten, sowie die Eltern und Geschwister der Schülerinnen und die ehemaligen Schülerinnen sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Beabsichtigte Gründung eines Windthorfbundes.

Wich. Vor der Wehrer Jugend (D. A. K. und Jünglingsverein) hielt im Jugendheim, Herr Siebels Neuf ein Vortrag über die politischen Verhältnisse.

Herr Wilk Schärer dankte dem Redner im Namen der Jugend für den klaren Vortrag. Zum Schluss erläuterte Herr Wilk die Bedeutung der Gedanken des Redners durch ein Gleichnis aus dem einfachen Leben. Für die Gründung des Windthorfbundes war die heutige Versammlung nicht bestimmt, sie sollte die Einleitung zu weiteren Vorträgen und Besprechungen in den Jünglingsversammlungen bilden, um die Jugend näher mit Zweck und Zielen bekannt zu machen.

Schulentslassungsfeier.

Wich. Die diesjährige Schulentslassungsfeier findet am Mittwoch in der Volksschule statt, zu der Schulvorstand, Elternbeirat und die Eltern herzlich eingeladen sind.

Generalversammlung des Arbeitervereins.

Jüchen. In der Generalversammlung des Arbeitervereins begrüßte der Vorsitzende, Peter Kürten, zunächst die Mitglieder. Der Jahresbericht zeigte ein ansteigendes Vereinsleben. 20 Versammlungen haben allein im Winter stattgefunden. Die Schulungsurge waren gut besucht. Viele Aufklärung ist dadurch in politische und soziale Fragen gebracht worden. Der Kassensbericht ergab ein günstiges Bild. In sozialen Einrichtungen bestehen im Verein die Krankengeldversicherung und die Leosasse (Lebensversicherung). Die Krankengeldversicherung hat 18 Mitglieder, die Leosasse 195 Mitglieder. Es wurden zum Vorstand neu gewählt die Herren Peter Kürten, Paul Hansen und Martin Helsenstein. Die Vertrauensleute sind geblieben, neu gewählt wurde Herr Jakob Kremer. Delegierte sind die Herren Kürten, Schäfer, Busch, Königs und Viden. Näherlich blieben die Herren Peters, Nellen und Königs. Der Vorsitzende, Herr Kürten, wurde einstimmig wiedergewählt. Zum Schluss appellierte der Präses, Herr Kaplan Graafen, an alle Mitglieder, dem Arbeiterverein die Treue zu bewahren.

Aus der Nachbarschaft

Stallung in Harff verbrannt.

Harff. Hier brach in einem Stallgebäude Feuer aus, das aber durch die Feuerschutzwehr von Harff sofort eingedämmt werden konnte. Nach einer Stunde war die Gefahr auch für die benachbarten Häuser vorüber. Die zu Hilfe gekommene Feuerschutzwehr von Witten zog, ohne in Tätigkeit gewesen zu sein, wieder

Das verlorene Lied.

35) Roman von Hans Possendorf.

Aktuelles Kapitel

Nachdem die Schauspielerin sein Büro verlassen, wurde Stephan Gudden sofort von der Fülle der täglichen Geschäfte derart in Anspruch genommen, daß ihm keine Zeit blieb, weiter über die mit ihr getroffenen Verabredungen nachzudenken. Aber die dunkle Ahnung, daß er vielleicht doch nicht den richtigen Weg gewählt habe, seiner Tochter die Augen zu öffnen, verurteilte ihn ein dumpfes Gefühl von Unbehagen, das ihn den ganzen Vormittag über nicht losließ.

Um halb zwei Uhr, etwas früher als gewöhnlich, verließ der Präsident das Standard-Building; denn bevor er sich zum Lunch nach Hause begab, hatte er unterwegs noch etwas Wichtiges zu erledigen: die Summe von hunderttausend Dollar auf seiner Bank abzurufen und sie unter den mit Camilla de Bary verabredeten Bedingungen bei einem anderen Institut zu deponieren.

Wie unter einem unerklärlichen Zwang, mit immer wachsendem inneren Widerstreben erledigte Gudden dieses zweifelhafte Geschäft. Dann begab er sich auf das Postamt. Er schloß, wie verabredet, den erhaltenen Depotbeleg in einen Briefumschlag, adressierte ihn an Camilla de Bary und trat damit an den Schalter.

„Einschreiben, per Express!“ sagte er zu dem Beamten und reichte ihm den Brief hin.

Aber als der Beamte seine Hand danach ausstreckte, zögerte Gudden plötzlich und zog den Brief wieder zurück. „War es das fatale Bewußtsein, einer Schwindlerin zum Lohn für ihre Insamie auch noch eine solche Riesensumme hinterherzuwerfen, das ihn im letzten Augenblick wieder schwanzen werden ließ? Oder war es eine innere Stimme, die ihm sagte, daß aus einem Verbrechen mit dieser raffinierten Frau, sei der Zweck auch noch so unanfechtbar, nichts Gutes kommen konnte?“

Da sah ihn der Beamte erstaunt an. „Ja, wollen Sie nun den Brief aufgeben oder nicht? Hier warten noch mehr Menschen!“

Da reichte ihn Gudden hin. Es muß ja sein; gab es doch kein Mittel, sein Kind vor der ungeliebten Leidenschaft zu diesem Abenteuer zu heilen, als dasjenige, das ihm die Schauspielerin vorgeschlagen.

Während des Frühstücks herrschte zwischen Vater und Tochter ein gedrücktes Schweigen. Sie hatten seit der letzten Unterhaltung auf der gestrigen Fahrt nach dem Atelier-

Aus Nah und Fern

Brand in Grafenberg.

Düsseldorf. Sonntagabend wurde die Feuerwehr nach der Stadtwaldstraße alarmiert, wo ein Landhaus vom Keller bis zum Dachboden in hellen Flammen stand. Es wurde vermutet, daß Menschen sich in dem brennenden Hause befänden, was sich jedoch nach dem Eindringen der Feuerwehr als ein Irrtum herausstellte. Das Feuer wurde mit vier Schlauchleitungen niedergekämpft. Der Schaden ist erheblich.

Eine feine Firma.

Amst. In einer Reihe von Zeitungen war eine Anzeige erschienen, in der Bauarbeiter gesucht wurden: 50 bis 60 Erdarbeiter, 40 Maurer und Betonarbeiter, 20 Schlosser und Installationsarbeiter, 10 bis 12 Schreiner und Zimmerleute, vier bis sechs Vorarbeiter bzw. Aufseher, fünf Lokomotiv- und Kranführer, zwei Buchhalter(innen), zehn Chauffeure und Befahrer für Personen und Kraftwagen gegen einen Stundenlohn von 1 bis 1,20 holländische Gulden. Interessenten wurden gebeten, sich unter Einbringung von Rückporto (0,30 holländische Gulden bzw. 50 Pfg.) an die Niederländische Hoch-, Tief-, Hafen- und Kanalbau A.-G. in Amsterdam zu wenden. Das Fahrgehalt für eine etwaige Reise nach Amsterdam sollte zur Hälfte zurückerstattet und sogar auf Wunsch im voraus vergütet werden. Da man der Sache nicht traute, ließ eine hiesige Fachorganisation in Amsterdam eine Untersuchung vornehmen. Es stellte sich heraus, daß in dem als Adresse angegebenen Hause in Amsterdam ein Deutscher eine Pension betrieb. Als die Kriminalpolizei dort erschien, war der Inhaber bereits geflüchtet. Etwa 1000 Briefe von Bewerbern, die je 50 Pfg. eingeklebt hatten, wurden vorgefunden. Ungefähr 30 Deutsche waren auf eigene Kosten nach Amsterdam gefahren.

Arbeiter versucht Werkmeister zu vergiften.

Nordweiden. Ein Werkmeister bemerkte dieser Tage, daß sein Kaffee einen bitteren Beigeschmack habe. Kurze Zeit darauf stellten sich Magenbeschwerden ein und er mußte die Arbeitsstelle verlassen. Den Kaffee nahm er mit zu einem Chemiker, der eine erhebliche Giftmenge feststellte. Der Polizei gelang es nun, den Täter festzustellen. Es handelt sich um einen Arbeiter, der bei dem Werkmeister beschäftigt war. Der Grund der Tat steht noch nicht fest.

Tot in der Rübenmiete.

Saeffeln (Krs. Heinsberg). Ein Landwirt wurde Freitag nachmittag in einer Rübenmiete tot aufgefunden. Die Erbschollen waren gefroren und aus diesem Grunde hatte der Landwirt den Boden unterkühlt, um die Rüben herausnehmen zu können. Dabei stürzte die Erde ein und begrub den Mann unter sich.

Kampf gegen öffentliche Verhöhnung des Katholischen.

Eger (Böhmen). In Eger sieht zur Zeit die deutsche katholische Zeitung „Egerland“ einen tapferen Kampf gegen die Verhöhnung des Egerer Stadttheaters. In letzter Zeit haben verschiedene dort aufgeführte Stücke mit Recht den Unmut der Katholiken erweckt. Es handelt sich um satirische Verhöhnungen kirchlicher Einrichtungen und Personen. Besonders die Ordensschwärmer und Klosterkirchen kamen dabei schlecht weg.

Nun wachte sich die genannte Zeitung gegen eine solche Verleumdung aller katholischen Gefühle. Gleichzeitig erhob das Kartell katholischer Vereine scharfen Protest bei der Theaterdirektion. Der Theaterdirektor antwortete in einem offenen Brief, der jedes Verständnis für katholisches Empfinden vermissen ließ. Zugleich droht er sich zur Stütze seiner Anschauungen „an alle großen Tageszeitungen Deutschlands, Ostpreußens und Böhmens“ zu wenden! Da aber für das Theater öffentliche Gelder der Steuerzahler aufgewandt werden, dürfte die Sache wohl noch ein anderes Nachspiel bekommen.

parf kaum mehr ein Wort miteinander gewechselt. Verschiedene Male wollte Gudden zum Sprechen ansetzen, denn nun wurde es endlich Zeit zu handeln. Aber immer wieder zögerte er. Gab es denn gar keine Möglichkeit, Lore durch gültiges Zureden die Augen zu öffnen? Es mußte jedenfalls noch einmal versucht werden.

„Lo, wir wollen doch heute einmal ruhig miteinander über die Sache sprechen“, begann er in fast mildem Ton. „Du liebst diesen Herrn Dowson — vielleicht auch bildest du es dir nur ein, weil er anders ist als alle die Herren, hier. Aber wenn du nun erfahren würdest, daß er ein Unwürdiger ist, daß seine Erzählungen von der Oper erlogen sind, daß er nichts anderes will, als sich durch eine Heirat mit dir zu bereichern —“

Da konnte Lore nicht mehr an sich halten. „Das kann ich nicht erfahren, weil es nicht wahr ist!“ Ihre tiefblauen Augen flammten leidenschaftlich auf in Zorn und in gläubiger Liebe.

„Und wenn ich es dir beweisen würde?“

„Nie und nimmer wirst du so etwas beweisen können!“ Ihre Lippen bebten. Sie stand auf und machte Miene, das Zimmer zu verlassen.

Da wurde es Gudden klar, daß alles Reden hier fruchtlos bleiben würde.

„So glaubst du also unerschütterlich an ihn, Lo? Was auch kommen möge?“

„Unerschütterlich!“ Es klang so sieghaft, so voll Liebe und Vertrauen, daß dem Vater das Herz bluten wollte, diesen festen Glauben zerstören zu müssen. Und wiederum wurde er in seinem Entschlusse wankend.

Jetzt trat der Diener ein und überreichte dem Präsidenten ein laubendes eingekauftes Telegramm. Fast gleichgültig öffnete es Stephan Gudden. Aber als er die Zeilen überflog, stieß er eine Verwünschung aus und warf das Blatt auf den Tisch. Wenn noch etwas gefehlt hatte, die innere Stimme, die ihn warnte, die Verabredung mit der Schauspielerin durchzuführen, so unterbrückte, so war es der Inhalt dieser Depesche: Nicht nur seines Kindes Glück, sondern auch seine eigene Existenz sollte ruiniert werden! „Bitte lies!“ stieß er hervor. „Diest ist das Signal zum Kampf, die Kriegserklärung auf Tod und Leben.“

Erstreckte über die Bestätigung des Vaters, überflog Lore die wenigen Zeilen. Sie lauteten:

„Wohlbedacht interessiert es Sie, zu erfahren, daß ich heute alle Aktien der übrigen drei Teilhaber der Standard-Film-Company erworben und somit die Stimmeneinheit in der Gesellschaft an mich gebracht habe. Auf ein vernünftiges Zusammenarbeiten!“

Ihr alter John Stanford.

Das „Egerland“ bellt sich mit Recht: „In Teplitz sollte um längst auf einem Massenball eine Trauung nach chinesischem Muster durchgeführt werden. Die vier oder fünf Chinesen, die in Teplitz wohnen, haben es durchgesetzt, daß die Masterade nicht stattfand. In Eger aber wagt man die Gefühle von 30 000 deutschen Katholiken in schändlicher Weise zu beleidigen.“

Doch Strafverfahren gegen Dreiwitz.

Staatsanwalt beantragt Aufhebung der Immunität.
Berlin, 22. März. Wegen den Führer der Wirtschaftspartei, Abg. Hermann Dreiwitz schwebt, wie man jetzt erfährt, ein Strafverfahren wegen Betrugs, Unterschlagung und Untreue. Der Generalstaatsanwalt beim Landgericht I hat schon unter dem 6. Februar die Aufhebung der Immunität gefordert. In der heutigen Sitzung des Reichstages wird auch darüber entschieden. Dienstag tritt der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei zusammen, deren Ehrengericht noch unlangst festgestellt hat, daß Dreiwitz entlastet sei.

Monarchistische Koalition für spanische Gemeindevahlen.

Paris. Havas meldet aus Madrid, daß die monarchistische Koalition für die Gemeindevahlen in Madrid zustande gekommen sei. Die Koalition werde in allen Wahlbezirken Kandidaten aufstellen, und zwar, wie behauptet wird, elf Liberale, elf Anhänger des Herzogs Maura (Der Versuch eines spanischen „Zentrums“), sieben konservative und zwei Demokraten.

Gruß des Aachener Bischofs an seine Diözesanen.

Aachen, 22. März. Der neuernannte Aachener Bischof richtete an seine Diözesanen folgenden Gruß: „Geliebte Diözesanen! In dem Augenblick, wo ich mich anschide, die Verwaltung der mir von der göttlichen Vorsehung übertragenen, vom Heiligen Vater neu erteilten Diözese Aachen zu übernehmen, drängt es mich, Euch, geliebte Diözesanen, meinen ersten Segenswunschn zu entbieten. Ich habe dieses Amt nicht gesucht und nicht erstrebt. Ohne mein Zutun bin ich ernannt worden. Bei den schweren Sorgen und vielen Aufgaben, die mich hier in Aachen erwarten, müßte ich verjagen, wenn ich nicht auf die Gnade Gottes hoffen dürfte.“

Ich bitte Euch deshalb, geliebte Diözesanen, um Euer Gebet, damit Gott der Herr Kraft und Gnade mir verleibe, Euch ein guter Bischof und treuer Hirte zu werden und die Diözese nach seinem hl. Willen zu verwalten. Ich trete mein Amt in schwerer Zeit an. Die wirtschaftliche Krise, die auch in der Diözese Aachen herrscht, und die damit verbundene Arbeitslosigkeit erfüllt mein Herz mit bangen Sorgen. Euer Bischof wird immer dabei sein, wenn es sich darum handelt, die Not zu lindern. Gott segne Euch Alle!“

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Wirtschaft: Dr. Heinz Staab; für Lokales (Stadt und Land), Provinzialles und Sport: Fritz Baefz; für Anzeigen und Anzeigen: Heinz Floer; sämtlich in Neuf.

Häufig gelesenen Johnbelag beleuchtet man wie folgt: Erklären Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpasta auf die trockenen Chlorodont-Zahnpasta (Spezialbärte mit geschnittenen Vorrichtungen), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter sorgfältiger gründlicher Nach. Der Erfolg wird Sie überzeugen! Der misshandelte Zahnbelaug ist verschunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpasta zu 54 Pfg. Versuchen Sie aber auch Chlorodont und weisen Sie jeden Erfolg dafür zurück.

„Was bedeutet das?“ fragte Lore bestürzt und Döses ahnend.

„Daß mich John Stanford von nun an ganz nach seiner Pfeife tanzen lassen kann und wird. Daß er mich ruinieren will — vielleicht auch noch eine Weile mit mir spielen, wie die Kake mit der Maus. Und du, du bist schuld daran! Und plötzlich rief er unbefürchtet und zornig: „Und das alles wegen eines —“ Da brach er erschrocken ab. Wenigstens hätte er ja seinen Triumph aus der Hand gegeben, hätte er das Wort „Schwindler“ ausgesprochen. Und wie gebrochen sank er in seinen Stuhl zurück.“

Da trat Lore dicht zu ihm und streichelte ihm in kindlichem Mitleid und in einem Anflug von Schuldgefühl die Wangen. „Vater“, fragte sie weich, „hängen wir denn wirklich so ganz von diesem Menschen ab? Soll ich mich denn für mein ganzes Leben an einen ungeliebten und lächerlichen Menschen wie Theobald Stanford binden? Willst du denn das wirklich? Verlaufe dich deine Anteile, und du hast nichts mehr mit diesem boshafte kleinen Schurken zu tun. Wir sind ja dann immer noch reich; du kannst ein neues Unternehmen gründen.“

„Und du kannst Herrn Dowson heiraten! Nicht wahr, das meinst du doch?“ Gudden hatte es ruhig und mit einem sonderbaren Lächeln eingeworfen.

„Ich liebe ihn!“ sagte Lore einfach.

Da tat Gudden einen tiefen Atemzug. Stand auf und brachte mit einer eigentümlichen, unsicheren Stimme hervor: „Dann komme also um halb sechs — er kann einen Augenblick nach — nein, besser ein Viertel vor sechs Uhr in mein Privatkontor. Wir werden dann zusammen Herrn Dowson in seinem Büro aufsuchen und uns mit ihm offen aussprechen. Vielleicht gelingt es ihm, mich zu überzeugen, daß du deine Liebe keinem Unwürdigen geschenkt.“

Er wollte noch etwas hinzufügen, aber da hatte Lore schon ihre Arme jubelnd um seinen Hals geschlungen: „Vater, wie soll ich dir das danken!“

Und in die Knie sinkend, ergriff sie seine Hand, neigte ihre Haupt darüber und bedeckte sie mit heißen, dankbaren Küßen. Stephan Gudden aber wehrte ihr nicht. Brannten diese Küsse auch wie Feuer auf seiner Hand, die Tochter konnte so wenigstens nicht sein Gesicht sehen, dieses Gesicht, das vor Schamröte glühte; denn noch niemals in seinem Leben war sich Stephan Gudden so elend und zugleich so hilflos vorgekommen, wie in diesem Augenblick.

(Fortsetzung folgt.)